

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
taiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,  
monatlich 95 Pfg. Einzelgenießer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und  
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzei-  
gen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit 3 La-  
vorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge  
nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-  
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 13. Januar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Seeresbericht.

Berlin den 12. Januar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf unseren Stellungen bei Armentières und Lens, sowie bei-  
derseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes  
feindliches Artilleriefeuer. — Nördlich der Ancre griffen die Eng-  
länder in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei  
Serre brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich  
Caucourt wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig ge-  
führten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurück-  
geworfen. 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in  
unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe  
im Gange.

### Seeresgruppe Kronprinz:

Westlich der Maas, auf der Côte und in den Vogesen lebte  
der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf.  
— Heute früh in die feindlichen Gräben, auf den Combres-Höhen  
und östlich Romeny eingedrungene Stoßtrupps fehlten ohne Ver-  
luste mit 16 Franzosen zurück.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Düna und im Seen-Gebiet südlich Dünaburg nahm  
die Gefechtsaktivität gestern wesentlich ab. An der Bahn Wilna-  
Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen  
Verlusten abgewiesen. — Zwei zur Verbesserung der eigenen Stel-  
lung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten  
uns 32 Gefangene ein.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In Erweiterung unserer Erfolge vom 10. Januar wurden  
auch gestern beiderseits der Ditoz-Straße mehrere hintereinander-  
liegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere,  
blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre  
und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und  
südlich des Susita-Tales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madanssen:

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz drängten  
wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Burtea wurde  
genommen. — In der Nacht vom 10. zum 11. Januar versuchten  
bewaffnete feindliche Schiffe Jacea donauaufwärts zu forcieren.  
Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein an-  
derer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

#### Mazedonische Front:

Südlich des Dohrida-Sees griff der Feind die österreichisch-  
ungarische-bulgarische Front hinter der Cerava an. Die Stellungen  
wurden gehalten.

### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

#### Die Entente-Antwort an Wilson.

Wie das Büro Neuter meldet, gibt die Ant-  
wort der Alliierten auf die Friedensnote Wilsons  
der Meinung Ausdruck, daß es in diesem Augen-  
blick unmöglich sei, einen Frieden zu erlangen,  
welder den Alliierten die ihnen gerechterweise ge-  
bührenden Wiedergutmachungen, Wie-  
dererstattungen und Bürgschaften sichern

würde. Die Antwortnote erklärt, daß die Alliierten ihr äußerstes Taten, um den Neutrals durch den Krieg verursachten Schäden zu verrin-  
gern. Die Alliierten erheben in freundschaftlicher  
aber entschiedener Weise Einspruch gegen eine  
Gleichstellung beider Gruppen der Kriegführenden.  
Die Antwort zählt ausführlich die grausamen Me-  
thoden Deutschlands auf, die jeder Menschlichkeit

und jeder den kleinen Staaten gebührenden Achtung höhinsprechen, Niedermeislungen von Ar-  
mentieren, Zeppelin-Angriffe, Unterseebootkriegfüh-  
rung gegen Handelsschiffe, schlechte Behandlung  
der Soldaten, Deportationen usw. Die Antwort  
fügt hinzu, diese Aufzählung von Verbrechen werde  
sicherlich den hier erhobenen Protest der Alliierten  
erklären. Aber die Friedensbedingungen  
sagt die Note, diese müßten einschließen: Wieder-  
herstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros  
mit Kompensationen, Räumung Frankreichs, Ruß-  
lands und Rumäniens mit angemessener Wieder-  
gutmachung, Wiederaufbau Europas auf der  
Grundlage der Nationalitäten und des Rechts aller  
Völker, der kleinen und der großen, auf volle  
Sicherheit der freien wirtschaftlichen Entwicklung,  
Zurückgabe der den Alliierten jemals entzogenen  
Gebiete, Befreiung der der mörderischen Tyrannei  
der Türken unterworfenen Völker und Austreibung  
des osmanischen Reiches aus Europa. Die Note  
stellt jegliche Absicht in Abrede, die politische Ver-  
nichtung Deutschlands und seiner Völker zu er-  
streben.

### Die Kämpfe zur See.

#### Ein englisches Schlachtschiff versenkt.

Neuters Büro meldet amtlich: Das Schlachtschiff  
„Cornwallis“ wurde im Mittelmeer am  
9. Januar von einem feindlichen Unterseeboot ver-  
senkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden  
gerettet. Dreizehn Mann werden vermißt. Man  
glaubt, daß sie durch eine Explosion ums Leben  
gekommen sind.

Der „Cornwallis“ wurde im Jahre 1901 gebaut  
und maß 14 200 Tonnen; er führte vier 30,5 Zenti-  
meter-Geschütze und zwölf 15 Zentimeter-Geschütze.

#### Untergang eines italienischen Linien Schiffes.

Nach einer Meldung des „Basler Anzeigers“  
aus Rom bestätigt es sich, daß das italienische  
Linien Schiff „Regina Margherita“ vor  
Balona durch Mine oder Torpedo unter-  
ging. 600 Mann der Besatzung seien umgekommen.

Das Linien Schiff „Regina Margherita“ war  
1901 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasser-  
verdrängung von 13 400 Tonnen. Die Friedens-  
besatzung betrug 820 Mann.

#### Ein englisches Flugzeugschiff durch Geschützfeuer vernichtet.

Eine weitere amtliche Neutermeldung lautet:  
Das Flugzeugschiff „Benmore“ unter dem Kom-  
mandanten Samson wurde am 11. Januar im Hafen  
der Insel Castellorizo durch Geschützfeuer zum Sinken  
gebracht. Ein Offizier und vier Mann wurden  
verwundet.

#### Versenkte Handelsschiffe.

Die Londoner Blätter verzeichnen das portu-  
giesische Segelschiff „Ballades“ als gesunken. —  
Lloyds meldet, daß der britische Schoner „Edith  
Marguerite“ auf hoher See aufgegeben wurde.  
„Nouvelles de Lyon“ meldet aus Toulon: Der  
Dampfer „Venus 2“ lief auf eine Mine. Aus La  
Coruna meldet das gleiche Blatt, daß außer zwei  
Menschen die ganze Besatzung des versenkten  
Dampfers „Alphonse Confeil“ gerettet sei. Der  
Dampfer sei mit einem Geschütz bewaffnet gewesen.  
Ein deutsches Unterseeboot habe bei den Rettungs-  
arbeiten geholfen. — Die Besatzungen des ver-  
senkten griechischen Dampfers „Sappho“ und des  
französischen Seglers „Mih Maud“ landeten in  
spanischen Häfen.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:  
Berlin, 11. Januar, abends.  
Englische Teilangriffe bei Serre und Beaumont  
sind abgewiesen.  
An der Düna und an der Putna keine beson-  
deren Ereignisse.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom  
10. Januar nachmittags lautet: An der ganzen  
Front ruhige Nacht.

### Die ersten „Taten“ des Großen Kriegsrats in Rom.

Die ersten „Taten“ des Großen Kriegsrates,  
der in der „ewigen“ Stadt getagt hat, treten in  
die Erscheinung. Daß es sich nicht um militärische  
Taten handeln konnte, lag in der Natur der  
Sache. Zunächst erfordern kriegerische Unterneh-  
mungen eine gründliche Vorbereitung; Raum und  
Zeit sind strengstes Geheimnis. Bei früheren Ge-  
legenheiten gewannen es die Zeitungen und leitenden  
Männer des Vierverbandes nicht über sich, das  
militärische Geheimnis für sich zu behalten. In  
hellem Entzücken über die „Großartigkeit des Pla-  
nes“ die „Reichhaltigkeit der mechanischen Kampf-  
mittel“ und die „Übermacht der Streiter“ trugen  
sie ihr Herz auf der Zunge, um mit großem Be-  
hagen glänzende Vorschlagsarbeiten einzuheimsen.  
Besonders die Romanen unter ihnen — die Ita-  
liener und Franzosen — vermochten es nicht, ihre  
uferlose Hoffnungsfreudigkeit und angeborene  
Schwafhaftigkeit zu zügeln. Vor allem kann ein  
echter, rechter Franzose nichts für sich behalten.  
Wer die Geschichte kennt, der erinnert sich sofort,  
daß bei den Vorbereitungen zu der mißglückten  
Flucht des Königs Ludwig XVI. und seiner Ge-  
mählin Marie Antoinette nur Ausländer —  
Deutsche, Schweden, Russen — zuverlässige Bewah-  
rer der Geheimnisse waren, da, wie ein russischer  
Staatsmann damals mit Recht betonte, ein Fran-  
zose wohl für seinen König sterben — aber nicht  
schweigen — könne. Diesmal scheinen die Entente-  
genossen ernstlicher vorwarnen zu sein. Bis jetzt  
haben sie die militärischen Geheimnisse unver-  
brüchlich gehalten. Denn die Behauptung italieni-  
scher Blätter, das Saloniki-Abenteuer werde auf-  
gegeben werden, um einer gemeinsamen Offensive  
von — Italien aus Platz zu machen, klingt we-  
nig glaubhaft und scheint mehr der Ironie  
zu dienen. Ob allerdings diese Verschwiegenheit  
von Dauer ist, in Anbetracht des Ernstes der Lage  
für den Vierverband, darf man aufgrund früherer  
Erfahrungen flüchtig bezweifeln.

Vorkünftig sind die ersten „Taten“ des Römer-  
Kriegsrats diplomatischer Natur. Im Beisein des  
belgischen Gesandten, des Barons Bepens, hat der  
französische Ministerpräsident Briand am 10. Janu-  
ar nachmittags 2,30 Uhr dem amerikanischen  
Botschafter Sharp die Antwort des Vierverbandes  
auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson  
überreicht. Das „unglückliche Belgien, das der ame-  
rikanischen Hilfe so viel verdankt und dem lang-  
jährigen Bündnis mit den Westmächten zum  
Trotz „ganz unschuldig“ in den Krieg verwickelt  
worden ist“ wurde also als Notbeter auf den Plan  
gerufen, um Amerika neu zu gewinnen. Die zweite  
diplomatische Tat ist die Überreichung der letzten  
Forderungen an Griechenland durch den italieni-  
schen Gesandten Bosdari. Wahrscheinlich soll der  
Umstand, daß auch Italien mitmacht und den Vor-  
tritt beansprucht, den schwersten Druck ausüben. Die  
dritte Tat, Sir Walter Townley an den Haag zu  
entsenden, trägt bereits unermutete lässliche Früchte.  
„Townley ist der Mann der starken Hand“, hatte  
„Morningpost“ drohend geschrieben, „er wird wis-  
sen, wie er den patriotischen und nationalen Geist  
der Niederländer aufzurütteln vermag, um ihnen  
zu zeigen, daß dieser Geist auf die Seite der Alliierten  
gehört.“ Grob aber und treffend hat der  
Haager „Nieuwe Courant“ bereits abgewinkt.  
„Sir Walter Townley wird sich nicht lange in unse-  
rem Lande aufzuhalten brauchen, um zu merken,  
daß Holland mit seinem eigenartig zähen Volks-  
charakter keine „harzen Männer“ aus fremden  
Ländern nötig hat.“

Inzwischen rollten die eisernen Würfel weiter,  
und zwar zu unseren Gunsten. Das zeigen unsere  
Abwehrerfolge im Opiern-Bogen sowie zwischen  
Riga und Smorgon, unsere Angriffs-Fortschritte  
zwischen dem Uz- und Susita-Tal, wo wieder eine  
Reihe von Stützpunkten und stark ausgebauten, zäh  
verteidigten Höhenstellungen nebst 800 Gefangenen  
in unsere Hand fielen.

**Französischer Bericht vom 10. Januar abends:** Unterbrochenes Artilleriefeuer am größten Teil der Front; stärker nördlich der Somme in der Gegend von Bouchavesnes, Clermont und in den Argonnen im Abschnitt von Four de Paris.

**Belgischer Bericht:** In der Gegend von Dixmuiden entwickelte sich am 10. Januar ein heftiger Artilleriekampf, der bis zum Abend dauerte. Bei heftigen Bombentempeln sehr lebhaft. Schwere belgische Artillerie brachte feindliche Minenwerfer zum Schweigen.

#### Englischer Bericht

Der englische Heeresbericht vom 10. Januar lautet: In der letzten Nacht nahmen wir einen ausgebauten Grabenabschnitt östlich Beaumont-Hamel. Wir machten 140 Gefangene, darunter drei Offiziere. Von einem erfolgreichen Vorstoß östlich von Loos machten wir am Nachmittage eine Anzahl Gefangene. Gestern Abend drangen wir in feindliche Gräben gegenüber Armentières ein, töteten viele Feinde, zerstörten ein Maschinengewehr und beschädigten die Verteidigungsanlagen. Wir besetzten feindliche Linien nördlich des Kanals von La Bassée, westlich von Moogbeert und in der Nachbarschaft von Opren mit zerstörendem Feuer.

### Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz Unverändert.

#### Welche Operationen sind die wichtigsten?

Über diese Frage sind sich die Herrschaften in der Entente immer noch nicht einig. Das italienische Blatt „Secolo“ führt in einem Leitartikel aus, der Glaube an den Sieg sei lebhafter als je, da er sich auf die greifbare Überlegenheit der Entente stütze. Aber es sei ein einheitliches Programm und eine einheitliche Aktion nötig. Betreffend einer solchen Aktion schneidet das Blatt einen, wie es selbst sagt, von der italienischen Presse sehr selten behandelten Gedanken an, nämlich die Wichtigkeit der Operationen, die an der Ostfront Italiens entfaltet werden könnten. Es bemerkt dazu: Wenn auch die Engländer und Franzosen sehr überzeugt davon seien, daß sie an der Westfront vorwärtskommen würden, so könne doch nicht ganz bestritten werden, ob gerade an der Westfront der strategische Ausgangspunkt der Entscheidungsschlacht zu suchen sei. „Secolo“ weist unter Aufführung geschichtlicher Belege auf die Wichtigkeit der Stellungen an der oberen Adria hin, die tatsächlich einen der Hauptpunkte im europäischen Konflikt bildeten und deren Besitz einen großen, vielleicht entscheidenden Sieg für die Entente bedeuten würde. Kein Sieg auf irgend einem anderen Punkte Europas wäre für die Entente so entscheidend, solange die Mittelkräfte von den Alpen her in venetisches Gebiet zwischen Desonano und Benedigo eindringen könnten. „Secolo“ hofft, daß die Konferenz in Rom auch diesem interessanten Problem ihre Aufmerksamkeit geschenkt habe.

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Antisch wird aus Wien vom 11. Januar gemeldet:

#### Keltischer Kriegsschauplatz:

Im Bereiche der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen keine Änderung.

Am Südfuß der vom Generalobersten Erzherzog Joseph befehligten Streitkräfte dauert der Gebirgskampf fort. Im Suisia- und Cassina-Tal wurde unser Angriff vorwärtsgetragen. Nördlich der Dittoz-Strasse stürmten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern; es war vergeblich. Unsere Tagesbesuche belief sich gestern in diesem Räume auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre. An der Bystrizza Solotwinska wiesen unsere Feldwachen russische Jagdcommandos ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

#### Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 10. Januar von der rumänischen Front: Keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 10. Januar lautet:

**Westfront:** In der Gegend des Babilsee, westlich von Riga, dauert der Kampf an. Unsere Abteilungen bemühten sich nach erbittertem Kampf der feindlichen Stellung zwischen dem Trusumpf und dem Na-Fluß und gingen 2 Werkst. südwärts vor; sie machten Gefangene. Feindliche Angriffe auf unsere Truppen östlich des Dorfes Kaluzem (8 Werkst. südwestlich des Babilsee) wurden durch unser Feuer und Gegenangriffe abgelenkt. Seit dem 5. Januar bis jetzt haben wir in der Gegend des Babilsee 21 schwere Geschütze, 11 Feldgeschütze, 11 Munitionswagen und 2 Scheinwerfer erbeutet, außerdem viele Waffen und Material aller Art. In der Gegend von Ostrowlang, nordöstlich des Wisniewles, machten wir einen gelungenen Vorstoß gegen feindliche Gräben, machten Gefangene und erbeuteten viel verschiedenes Material. Bei dem Dorfe Minica an der Sazara, südlich der Chausee nach Stud, schoß einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug ab, das in die gegnerischen Stellungen fiel. In der Nacht zum 9. Januar warfen einige Trupps feindlicher Flugzeuge Bomben auf Luz ab.

**Rumänische Front:** Wiederholte Angriffe des Feindes auf eine Höhe nördlich des Slonit-Flusses wurden durch unser Feuer und Gegenangriffe abgewiesen. Am Abend des 8. Januar und besonders in der Nacht zum 9. Januar machte der Feind acht Angriffe auf Höhen nördlich des Cassina-Flusses. Alle Angriffe wurden abgelenkt. Im Laufe des Tages griffen die Deutschen zweimal die Rumänen in der Gegend von Manafitreska-Castnu an der Cassina an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend südlich von Refos gelang es dem Feinde, die Rumänen zurückzutreiben; aber ein nächster Gegenangriff stellte die Lage wieder her. 270 Soldaten wurden gefangen ge-

nommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Während des ganzen Tages griff der Feind, unterstützt durch starke Artillerie, hartnäckig unsere Abteilungen an der Mündung des Rinnicil an. Alle Angriffe der Deutschen wurden mit schweren Verlusten durch unser Feuer und Gegenangriffe abgelenkt. Bei einem der Gegenangriffe nahmen wir 6 Offiziere und 65 Soldaten gefangen.

#### Der Einbruch in die Moldau.

Während die Verbündeten den Russen das südliche Sereth-Ufer entreißen, dringen deutsche und österreichisch-ungarische Verbände unaufhaltsam über das Hochgebirge der Karpaten gegen die Moldau nach Osten vor. Inwieweit enge Gebirgsschluchten, zerklüftete Bachtäler, wechsellagende Gebirgsgipfel und undurchdringlicher Urwald sind das Kampfgebiet. Die Geschütze müssen an Seilen in Schluchten hinabgelassen und auf der anderen Seite wieder emporgehoben werden. Den Nachschub an Munition und Verpflegung können nur an wenigen Stellen Fuhrwege bewältigen; größtenteils muß alles auf dem Rücken mitgeschleppt werden. Dazu kommen die Unbilden der Witterung, Nebel, Schneestürme und eine Kälte bis zu 15 Grad. Die Leistung dieser Verbände muß zu den Großtaten des Krieges gezählt werden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten drängen diese Truppen den Feind Schritt um Schritt zurück. Zur großen Verwunderung des Gegners ist es ihnen sogar gelungen, schwere Artillerie über das Gebirgsmassiv zu schleppen. Sie haben heute bereits die Ausläufer des Gebirges erreicht, in denen Russen und Rumänen in ausgebauten Stellungen ihren Vormarsch vergebens zu hindern versuchen. Im südlichen Flügel steht im Putna- und Saisia-Tale wenige Kilometer von der Ebene entfernt und bedroht die russische Flanke nördlich Jocolani. Weiter nördlich im Tale des Dittoz wurde der Verteidiger durch einen feindlichen Vorstoß erneut geworfen. In zwei ausgebauten vorbereiteten und mit Drahtverhauern versehenen Höhenstellungen verlor die Rulle den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten. Beide Stellungen, von denen jede wieder aus mehreren Linien bestand, lagen etwa 1 1/2 Kilometer hintereinander und wurden am 11. Januar durch das Infanterie-Regiment 189 unter Führung des Oberstleutnants Beyer trotz zahlreicher Verletzungen gestemmt. Alle wütenden Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die zweite Stellung wurde nach Einbruch der Dunkelheit bei heftigem Schneesturm genommen und gegen alle Angriffe gehalten. Während die Truppen der Verbündeten im Osten groß angelegte strategische Operationen ausführen, beschränken sich Franzosen und Engländer auf Feuerstärke und schwächere oder stärkere Patrouillenvorstöße, die größtenteils im bewährten Sperrfeuer nicht zur Entfaltung gelangen. Nur bei Beaumont mußte den Gegnern ein kriegsähnlich vorgeschobenes unbedeutendes Grabenstück überlassen werden.

#### Französische Bestimmen zur Kriegslage in Rumänien.

Obgleich die Einnahme von Jocolani von der französischen Presse seit einigen Tagen als bevorstehend verkündet wurde, wird sie mit großer Enttäuschung aufgenommen. Die Presse erkennt, daß der Druck der Armeen der Mittelmächte unabänderlich bestehn und die Sereth-Linie jetzt äußerst bedroht sei. „Temps“ fragt bestimmt, ob es den Russen gelingen werde, am Bruch wieder festen Fuß zu fassen.

#### Der König von Rumänien von seiner Ententefreundlichkeit noch nicht bekehrt?

Der Sonderkorrespondent des Pariser „Journal“ gibt eine Aushörung des gegenwärtigen in Sibrußland befindlichen rumänischen Generalstabschefs General Blesco wieder, der zufolge sich der König am Tage nach dem Falle von Bukarest von ihm mit den Worten verabschiedet hat: „Es ist ein schwerer Schlag; aber wenn ich heute nochmals die Entscheidung über die Beistellung Rumäniens am Kriege an der Seite der Entente zu treffen hätte, so würde ich keinen Augenblick zögern, den Befehl zum Ausmarsch zu geben.“

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Unverändert.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 10. Januar heißt es von der macedonischen Front: In einzelnen Frontabschnitten spärliches Artilleriefeuer auf beiden Seiten. In der Ebene von Serres drangen unsere Patrouillen an zahlreichen Stellen in die feindlichen Stellungen und brachten nach gelungenen Unternehmungen Gefangene und ein Maschinengewehr ein. In der Gegend von Drama wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung gezwungen. Die Injassen, zwei Serben, wurden gefangen genommen. Der Apparat ist völlig unbeschädigt.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 10. Januar lautet: An der Kaukasusfront haben unsere Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel glückliche Überfälle auf die feindlichen Stellungen ausgeführt. Im Hebschas warfen wir am 7. und 8. in erfolgreichen Gefechten die Luftschiffe von Denendie unter beträchtlichen Verlusten für sie zurück. An den anderen Fronten kein bedeutendes Ereignis.

#### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 10. Januar heißt es ferner: Kaukasusfront: Keine Änderung.

#### Ein englischer Bericht aus Mesopotamien

lautet: Am 9. Januar eroberte eine indische Division, die mit großem Schneid vorging, feindliche Gräben, in Frontbreite von tausend Metern, in der Klüftung des Tigris auf dem rechten Ufer, nördlich von Kut el Amara. 7 Offiziere und 155 Mann wurden gefangen genommen. Am gleichen Tage wurden die feindlichen Gräben bei Sainat besetzt, und an drei Stellen wurde erfolgreich in die feindlichen Linien vorgestoßen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1917.

Dem früheren Kriegsminister Wild von Hohenborn ist vom Sultan der Osmanenorden 1. Klasse für die von ihm während seiner Amtstätigkeit den türkischen Arme-Angelegenheiten erwiesene Förderung verliehen worden.

Graf Tarnow-Tarnowski, der neuernannte 1. u. 1. Botschafter in Washington, ist mit Familie und Begleitung in Berlin eingetroffen und im Hotel Wlton abgestiegen.

Der besonders durch seine Tätigkeit für die Einführung der Jugendgerichte bekannte Amtsgerichtsrat Geheimrat Dr. Paul Köhne ist im Alter von 60 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Antrag Hessens wegen Prägung von Dreimarkstücken in Form von Denkmünzen aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen, die Vorlage, betreffend Vergütung von Branntwein, der Antrag, betreffend vorübergehende Auflösung der Grenzkontrollen aus Anlaß des Krieges, und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Stundungsvorschriften der Zahlungsvorläufe gegen das feindliche Ausland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend Abänderung der Preisordnung vom 30. September 1909 vom 8. Januar 1917, ferner Bekanntmachungen zur Durchführung der Verordnung über phosphorhaltige Mineralien und Gesteine vom 8. Januar 1917, über Branntwein aus Wein vom 9. Januar 1917, ferner eine solche, betreffend gewerbliche Schutzrechte von Angehörigen Italiens vom 9. Januar 1917.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird am Sonntag, 4. Februar in Berlin zusammentreten.

Das städtische Präsidium des Schuterverbandes für deutschen Grundbesitz hat am 9. Januar folgende, den Behörden und dem Abgeordnetenhaus zugestellte Hauptforderungen zu dem neuen preussischen Wohnungsgesetzgebungsgesetz beschlossen: 1. Baldigste Vorlage eines allgemeinen Baugesetzes, 2. Einführung eines Baurechts der Eigentümer, 3. Ablehnung der für die gemeinnützige Wohnungsherstellung vorgesehenen Staatsmitteln und Bürgschaftsicherungen, 4. Sicherstellung der Dispenserteilung vom Bauverbot, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen, 5. Zulassung des Verwaltungstreitverfahrens bei allen Streitigkeiten über Bauordnungen und über das Bauverbot, 6. Umwandlung der dem Eigentümer auferlegenden Strafenbaulasten in eine Tilgungsrente nach Antrag, 7. Einführung von Baualtlastenbüchern, 8. Rechtzeitige Beschränkung des Grundeigentums in ländlichen Gebieten.

Stuttgart, 11. Januar. Auf eine Drahtung, in der der König dem Kaiser als Ehrenförderer des deutschen Auslandsmuseums dessen Gründung anzeigte und das neue Unternehmen seiner wohlwollenden Unterstützung empfahl, traf laut „Staatsanzeiger“ folgende Antwort ein: Meinen wärmsten Dank für Deine freundliche Mitteilung von der heutigen Gründungsversammlung für das unter Deiner Schirmherrschaft in schwerer Zeit dort entstehende deutsche Auslandsmuseum. Ich freue mich, dem bedeutungsvollen vaterländischen Unternehmen als Ehrenförderer anzugehören und werde das Werk auch fernerhin gerne mit meinem lebhaften Interesse und herzlichsten Segenswünschen begleiten. Wilhelm.

### Ernährungsfragen.

Die Viehhändler gegen Herabsetzung der Schlachtviehhandelspreise.

Der Bund der Viehhändler Deutschlands nahm auf seiner Tagung in Dortmund eine Entschließung an, in der es heißt: „Die Versammlung gibt ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß die Preisherabsetzung für Schlachtvieh das beste Mittel sein würde, um der Fleischversorgung neue Schwierigkeiten zu bereiten, da jedenfalls eine ungenügende Befehung der Viehweiden eintreten würde, die auf die Erzeugung von Fleisch überaus während einwirken müßte. Die Versammlung beauftragt deshalb die Bundesleitung, auch weiterhin mit aller Kraft gegen die Preisherabsetzung zu wirken. Die Versammlung spricht sich weiter dahin aus, daß die fortwährenden Beschränkungen des Aus-, Zucht- und Mastviehhandels dahin führen, die Milch- und Fleischnot zu verschärfen.“

#### Gemüsezuucht in Londoner Parks.

In Londoner öffentlichen Parks sollen mit Gemüsezuucht Versuche gemacht werden, auch in den königlichen, sehr ausgedehnten Parks von Richmond und Bushee.

### Provinzialnachrichten.

o Konig, 11. Januar. (Verurteilung wegen Getreidehiebungen.) Die im Sommer 1916 großes Aufsehen erregende Verhaftung des Leiters des Kreisamtes des Kreises Tüchel, früheren Mühlbesizers Berndt aus Tüchel, wegen umfangreicher Getreidehiebungen und Wuchers beschlagnahmte nunmehr in zweitägiger Verhandlung die Königer Strafkammer, vor der Berndt sich wegen Überschreitung der Höchstpreise, Beihilfeleistung von beschlagnahmten Getreidebesitzern und der damit im Zusammenhang stehenden Beihilfe, Hehlerei, Bestechung in Verbindung mit Vergehen im Amte zu verantworten

hatte. Der Angeklagte, ein fast 2 1/2 Zentner schwerer Mann, war früher Besitzer des Gutes Wolfsgrube bei St. Friedland. Da es ihm dort nicht besonders gut ging, tauchte er dieses Gut ein gegen die Mühe des Gutsbesizers Janowitsch in Ramin Wpr. Über auch hier geriet er schnell in Vermögensverfall, jedoch noch vor dem Kriege über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet und die Mühle verkauft werden mußte. Als nach Ausbruch des Krieges der Ein- und Verkauf des Getreides immer mehr zentralisiert wurde, erhielt der damals stellungslose Angeklagte Beschäftigung beim Landratsamt in Tüchel und wurde schließlich vom Tücheler Landrat Herrn von Batocki (dem Bruder des Leiters des Kreisamtes in Berlin) zum Leiter des Kreisamtes ernannt und ihm der gesamte Einkauf und die Verteilung des Getreides übertragen. Als Beamter des Kreises hatte er auch sämtliche Mühlen des Kreises zu revidieren. Diese große Vertrauensstellung mißbrauchte Berndt in der größtmöglichen Weise. Mit den gemeinsamen Beistellungsmitteln „arbeitete“ er, um sein Säckel zu füllen. Ganz besonders „handelte“ er mit der für den Kreis Tüchel beschlagnahmten Getreide. Zu hundert von Zentnern ließ er Getreide bei den ihm unterstellten Mühlern auf seine Rechnung grünen und verkaufte sie dann zu Wucherpreisen (92 Mark pro Zentner) nach Berlin. Auch machte er wiederholt Landwirte des Kreises auf verschiedene Mühlen aufmerksam, wo sie Getreide trotz des Verbotes grünen lassen konnten. Bald nachdem im Sommer vorigen Jahres die so aufsehenerregenden Getreidehiebungen zwischen Berlin und Westpreußen aufgedeckt worden waren, erfolgte die Verhaftung des Angeklagten, der in kurzer Zeit viele andere folgten. In der zweitägigen Verhandlung verweigerten eine Anzahl der geladenen Zeugen, die anscheinend zu den Hintermännern des Angeklagten gehörten, ihre Aussage, um sich nicht selbst zu beschuldigen. Nach zweitägiger Beratung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Berndt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung, Verteilung und Beihilfe, sowie übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mark Geldstrafe bzw. für je 15 Mark 1 Tag Gefängnis, jedoch nicht über 2 Jahre, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Erste Staatsanwalt beantragte neben der Geldstrafe eine zweijährige Gefängnisstrafe.

o König, 10. Januar. (Pfarrer Joachim Ahlemann-Groß Mausdorf.) Der weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannte Heimatsdichter, hat zum zweitenmal unseren Landkreis verlassen und ist nach Cullsee übergesiedelt. In den Jahren 1905-1912 wirkte Herr A. in dem Kirchspiel Jener, von wo er als Generalsekretär des 6. Bundes nach Potsdam berufen wurde. Lange hielt es ihn aber nicht dort. Der geborene Sohn der Marschen hatte in unserer Niederung eine zweite Heimat gefunden, nach der er, um unbekannt zu lassen, im Frühjahr 1914 wieder zurückkehrte, um die Pfarrstelle Groß Mausdorf zu übernehmen. Auch als Romanfiktionalist ist Herr Pfarrer Ahlemann unter dem Namen „Friedrich der Rogantiederung“ sehr bekannt. Das von ihm zuletzt herausgegebene Werk ist die Kriegs-Gebichtsammlung „Gott, Kaiser, Vaterland!“ („Danz. Allg. Ztg.“)

o Marienburg, 9. Januar. (Mauererleute. — Kirchenbau.) Durch einen gewaltigen Brand erschreckt wurden Nachbarn der Marienburger Eisenbahn-Nebenwerkstätte. Ein Teil der neuerrichteten Ringmauer, durch den letzten orkanartigen Sturm schwach geworden, stürzte morgens ein, ohne jedoch irgendwelchen Unfall anzurichten. — In Kunzendorf, Kreis Marienburg, wird eine neue evangelische Kirche erbaut werden, da die alte im Ordensstil gehaltene Werderkirche den gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügt und auch äußerlich schadhaft geworden ist.

o Dirschau, 10. Januar. (Durch Kohlenpreise erstickt) In vergangener Nacht der russische Kriegsgefangene Ivan Wusnesko, welcher bei dem Schiedemeyer Richter in Dirschau erwiesen untergebracht war. Der Russe hatte das Abzugsrohr des eisernen Ofens in seinem Zimmer entfernt und dann den brennenden Ofen zugestopft, um dadurch die Wärme im Ofen zu behalten. Durch die austretenden Gase ist er dann in der Nacht erstickt. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

o Danzig, 10. Januar. (Eine Konferenz zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen.) Besonders hinsichtlich der Verlangung der Schwerarbeiter, trat heute in Danzig zusammen, woran außer den Vertretern des Generalkommandos und des Oberpräsidiums auch Ministerialkommissare teilnahmen, ferner die Regierungspräsidenten, die Landräte der Provinz, der Vorsteher der Erbschaftskommissionen, die Oberbürgermeister der interessierten Städte, Vertreter der Landwirtschaft, der wirtschaftlichen Provinzial-Versorgungsstellen usw. Die Besprechung wird am Freitag fortgesetzt, worauf am Sonnabend eine gleiche Besprechung in Elbing folgt, an der in erster Linie das hiesige Generalkommando des 20. Armeekorps beteiligt ist.

o Insterburg, 9. Januar. (Selbstmord eines Obersterianers.) Gestern Abend hat aus bisher nicht aufgeklärter Ursache der 15jährige Sohn des Kaufmanns S. Hiesel, Obersterianer des hiesigen Gymnasiums, Selbstmord durch Erhängen verübt.

o Böhen, 10. Januar. (Todesfall.) Garnisonpfarrer Biensko ist in Ausübung seines Berufes vom Tode überrascht worden. Gelegentlich eines Besuches der Kranken im Feldlazarett wurde Herrn B. unwohl, und er verließ unter den Händen des ihm beistehenden Arztes an einem Lungen-schlag. Als Füllstück aus Arns kam er bei dem Aussetzen nach Böhen und machte die demwürdige Belagerung der Feste Böhen mit.

o Strelitz, 11. Januar. (Eratiffener Schmuggler.) Die hiesige Polizei verhaftete einen russischen Schmuggler, welcher hier mit mehreren Geflohen Waren eingetauscht hatte, um sie über die Grenze zu bringen. Beschlagnahmt wurden gegen 100 Liter Petroleum, Zigaretten, sowie Schuhwaren. Die übrigen Schmuggler flüchteten.

### Localnachrichten.

Thorn, 12. Januar 1917.

— (Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande) ist dem pratt. Arzt Dr. Lint in Thorn, der seit Kriegsausbruch im Lazarett an St. Erba tätig ist, verliehen worden. Dem Eisernen Halbmond hat der Stabsveterinär Kamperin, früherer Fuhrart.-Regt. 11, jetzt im Generalkommando 52, erhalten.

— (Eröffnung von Bahnhöfen für den Personen- und Güterverkehr.) Die an der Teisfriede-Mogilno-Gebüh der Nebenbahn Mogilno-Orzechin liegenden Bahnhöfe Bilienau und Gemöb sind für den Personen-, Gepäck- und Erzeuggutverkehr, der an der Bahnstrecke Arnswalde-Kallies zwischen Arnswalde und

Wald gelegene Bahnhof Karlsburg ist auch für die Abfertigung von Waagenladungs- und Stückgütern, Leihen und Lebenden Tieren eröffnet worden.

(Beerbidung.) Heute nachmittags 2 Uhr fand vom Trauerhause aus die Beerbidung des Kaufmanns und Stadtvorordneten Ernst Wendel auf dem altstädtischen Friedhofe statt. Dem Sarge, dem zahlreiche Kränze vorangetragen wurden, folgte ein langer Zug, in dem als Vertreter der Stadt die Herren Oberbürgermeister Dr. Hesse, Stadtverordnetenvorsitzer Geh. Justizrat Trommer und zahlreiche Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, Vertreter der Loge zum Bienenkorb, der Kaufmannschaft, als Vertreter der Sängerschaft der Bundesvorsitzer Rektor Dieners, witz-Danzig und der Gewerkschaft Stadtrat Kasper-Grauband, die Liebertafel Thron und sonstige Leidtragende schritten. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Jacoby, der das Wort: „Wenn es füglich gewesen, ist es Mühe und Arbeit gewesen,“ auf das Leben des Verstorbenen anwandte, dessen Ehrgeiz gewesen, das treibende Rad zu sein, und der auch noch Zeit fand, im kommunalen Dienst und im Vereinsleben tätig zu sein. Am Grabe sangen der Singverein und die Liebertafel.

(Faktor S. Keller als Schriftsteller.) Pastor Keller, zu dessen Vorträgen (von Montag den 15. bis Freitag den 19. Januar) ein Ehrenausflug in der Freitag-Nummer dieser Zeitung einlud, ragt nicht nur als bedeutender Redner, sondern auch als Schriftsteller hervor. Sowohl in seinen herausgegebenen theologischen Schriften, als auch in seinen Romanen festelt er seine Leser ungemein. Nach den Vorträgen werden die Keller'schen Schriften zur Ansicht und zum Kauf ausliegen. Wer Pastor Keller in seiner ganzen Bedeutung kennen lernen will, der kaufe und lese seine Schriften.

(Der Militärzottesdienst in Leihbüch.) Findet besonderer Umstände halber nicht um 10, sondern erst um 1/4 Uhr nachmittags statt.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Auf die Aufführung des Familienstücks „Der seltsame Balduin“ mit der Musik von Walter Kollo wird nochmals hingewiesen. Sonnabend geht zu ermäßigten Preisen „Die Grille“ in Szene. Sonntag nachmittags zu ermäßigten Preisen „Der fidele Bauer“, abends zum 5. Male „Das Fräulein vom Amt“. Sämtliche Abendvorstellungen beginnen um 7 1/2 Uhr.

(Zwangsvollstreckung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kamen heute die im Grundbuch von Oberneuland, bezw. Grünthal, bezw. Schlüsselwiese eingetragenen Grundstücke der in Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Besler Josef Jakobinski und Apollonia, geb. Laß, in Oberneuland zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab der Zwangsversteigerung betreibende Gläubiger, Rentner Gustav Link-Bromberg-Brinzenhal, mit 34 000 Mark ab, bei Übernahme von 49 400 Mark Hypotheken und 9088,01 Mark erhaltene Kosten der Zwangsverwaltung. Außer den Hypotheken von 49 400 Mark waren auf den betreffenden Gläubiger noch 58 000 Mark einzutragen; es fallen also 24 000 Mark für ihn aus. Leberdes und totes Inventar fehlt auf dem Grundstück ganz. Die Realbewirtschaftung wird Herr Link selbst übernehmen. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

(Straßenbahn Amstehaus—Bahnhof Mader.) Der Betrieb auf der verlängerten Strecke vom Amstehaus nach dem Bahnhof Mader ist heute bis zur Spritzstraße aufgenommen bei Aufrechterhaltung des Viertelstundenverkehrs. Die Weiterführung bis unmittelbar an den Bahnhof ist mit Rücksicht auf die Kohlenersparnis vorläufig noch nicht möglich.

(Der Fahrbetrieb) wird Sonnabend, 18. Januar, von morgens 5 1/2 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr wieder aufgenommen.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 10. Dezember. Vorsitz: Gerichtsassessor Dr. Süßlow; Schöffen: Malermeister Schiller und Tischlermeister Mordt. Wegen Beleidigung des Polizeiergeanten G. erhielt der Arbeiter Ludwig Pasalla von hier 40 Mark Geldstrafe oder acht Tage Gefängnis. — Der Vater Stanislaus Trawick aus Thorn-Moder, bei der Firma Herrmann Thomas beschäftigt, wurde wegen Diebstahls von Pfefferküchenbrot mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Die Diebstahls-Sache der Wegemeisterfrau K. von hier, welche dem Besitzer Daniel Zelafel in Moder 300 Mark gestohlen haben soll, vertiel bis zur Beendigung eines in gleicher Angelegenheit schwebenden Zivilprozesses der Vertagung. — Der Kaufmann Eduard K. von hier hat sich der Verhinderung der Höchstpreise schuldig gemacht. Dem Hötter Verste in Wodag hat der Angeklagte ein Brot Eistler Volkstafel im Gewicht von 121 Pfund das Pfund für 1,78 Mark, statt 1,40 Mark nach der Bundesratsverordnung, verkauft. Der Angeklagte will die Bestimmungen nicht gelesen haben und führt zur Entschuldigung an, daß überall 2 Mark und 2,40 Mark im Einzelverkauf für diesen Käse gezahlt werde. Der Gerichtshof konnte sich von der Schuldlosigkeit des Angeklagten nicht überzeugen und verurteilte ihn zu 85 Mark Geldstrafe oder 19 Tagen Gefängnis. — Ein trauriges Bild entrollte die nächste Verhandlungssache. Angeklagt ist die unverheiratete Marie Tomaszewski von hier wegen Unterschlagung. Acht Jahre hat die Angeklagte mit dem Ingenieur Wardert in wilder Ehe zusammengelebt, aus der vier Kinder hervorgegangen. Im Jahre 1914 wurde das Verhältnis, da M. verheiratet war, polizeilich getrennt, worauf M. im Mai 1915 nach Hensburg in Stellung ging, die L. mit den Kindern in Elend und Not zurückließ. Von Mai bis Oktober desselben Jahres sandte M. der L. 350 Mark unter der Bedingung, ihm seine Sachen zu senden. Aus der nicht erfolgten Absendung dieser Sachen, bestehend aus Landmesser-Instrumenten, einem Rohkoffer, Zeugnissen, Photographien und lebenden Sammlungstücken, sowie aus dem Verbrauch des gestandten Geldes soll die Unterschlagung hergeleitet werden. Die Angeklagte beteuert weinend, schuldlos zu sein. Die ganzen Sachen, außer den Reststücken, die sie, um ihren und ihrer Kinder Hunger zu stillen, verkauft habe, seien vorhanden; der Speibeur habe sich geweigert, sie auf den Speicher zu nehmen. Der Kläger M. weigert sich nun auch, die vier Kinder der L. als die seinigen anzuerkennen. Da wegen dieser Angelegenheit ein Zivilprozeß schwebt, wurde auf Vertagung zwecks näherer Prüfung und Feststellungen erkannt. — Wegen öffentlicher Beleidigung hat sich die Arbeiterfrau Josefine Penndorf von hier zu verantworten. Ihre Stellung in Fort Salza war ihr gekündigt worden. Die Säule hieran schob sie der Arbeiterin A. und den Hilfsfeuerwerkern K. und M. zu. Auf dem Nachhausewege erging sich die Angeklagte in wörtlichen und tätlichen Beleidigungen gegen diese drei Personen, was sie in der Verhandlung aber bestreitet; sie verucht wiederum die Schuld auf M. und die Arbeiterin abzuwälzen. Wegen Beleidigung erfolgt Freisprechung der A.

Wegen öffentlicher Beleidigung in 3 Fällen wird sie zu 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Wäghelberrfrau Hermine W. aus Plötzerie ist wegen Diebstahls angeklagt. Im Antoniewer Wäde hatte sie 12 Kammeter Strauch vom Militärstützpunkt für 3,50 Mark gekauft, den sie nach Hause abfuhr. Als sie nach zwei Fußten den Rest abholen wollte, war dieser verschwunden. Auf Anfrage bei der militärischen Stelle erhielt Frau W. die Ermächtigung, anderes Holz als Ersatz abzuführen. Von dieser Ermächtigung machte sie einen so ausgiebigen Gebrauch, daß bei einer Besichtigung auf ihrem Hofe außer einem ansehnlichen Eichenstamm Fichtenstämme, 24 Tannenstämme und noch 9 Kammeter Rundholz vorgefunden wurden. Der Eichenstamm hatte allein einen Wert von 50 Mark. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, dies Holz sei ihr als Ersatz angewiesen worden. Der Amtsanwalt hält Diebstahl für vorliegend und beantragt 1 Woche Gefängnis. Der Gerichtshof kommt zu einem Freispruch, da eine Rechtswidrigkeit der Angeklagten nicht nachgewiesen sei. — Die Arbeiterfrau Selma W., Bronislawa J. und Agnes J., sämtlich aus Mloniek, sollen einen Kleberstamm im Regen 43 abgelagert und nach Hause zu tragen verucht haben. Die Angeklagten, die das Abhängen bestreiten, werden wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu je 7,50 Mark oder 3 Tagen Haftstrafe bzw. 3 Tagen Gefängnis und zum Verweis auf 1,50 Mark verurteilt. — Der Postbote Kofland in Wenzelau, von Geschehen entbunden, erhielt wegen Körperverletzung 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Als Soldat hat er in Gemeinschaft mit dem Witzelwobel C. und dem Unteroffizier B. den Landwirt Ignaz B. in Thorn-Moder zweimal geschlagen. — Der Besitzer Johann B. in Groß Rischau wird von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Es war ihm zur Last gelegt, fast neue eichene Eisenbahnstämme und dem Militärstützpunkt gehöriges Holz im Werte von 1,50 Mark gestohlen zu haben. Wegen der Schwellen beantragte der Amtsanwalt nach Feststellung der Sachlage selbst Freisprechung; im anderen Falle konnte dem Angeklagten auch selbst Schuldverleumdung nicht nachgewiesen werden. — (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war besser besetzt als der Dienstagsmarkt; auch der Landreis war nicht unbetreten und hatte Weiskohl in die Stadt gelangt. Für Kohl, der sich in diesem Jahre schwerer hält als sonst, wurden von den Gärtnern mäßige Preise, von 7—50 Pfa. das Pfund, je nach Gewicht, von einzelnen Ständen aber Wagspreise, für 1 Kopf von mäßiger Größe 75 Pfa. und selbst 1 Mark gefordert. Zwiebeln hatten den Preis von 25 Pfa. Obst war wieder reichlich am Markt. Äpfel waren in allen Verislagen zu haben, von 20—60, 70, 80 und 90 Pfa. das Pfund. Apfelsinen, spanische, kosteten kleine 20, mittlere 35, größte 50 Pfa. das Stück, Zitronen 15, 20 und 25 Pfa. — Fische fehlten heute gänzlich. Nur zwei Mannen Kleinfische waren vorhanden, die reichend Absatz fanden, trotzdem für Plätze der hohe Preis von 80 Pfa., für Kleinbarbe sogar 1,50 Mark das Pfund gefordert wurden. — Der Geflügelmarkt war reichlich besetzt, jedoch die Preise etwas herabgefallen. Für Gänse wurden 4 Mark, fette 4,50 Mark das Pfund gezahlt. Enten wurden nach Stück gehandelt, ebenso Hühner. Eine Ente von 7 Pfund Lebendgewicht wurde mit 15 Mark bezahlt; geschlachtete Enten stellten sich auf 3,00—3,25 Mark das Pfund. Ein Hahn von 4 1/2 Pfund wurde für 9 Mark erstanden. Auch einige Kaninchen, Belgier, waren am Markt, für die 1,50 Mark das Pfund Lebendgewicht gefordert wurden.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weiskohl.) Der Wasserstand ist von 3,68 Meter auf 3,57 und bis heute früh auf 3,22 Meter zurückgegangen. Das Treibeis ist bedeutend schwächer geworden und deckt nur noch etwa ein Drittel der Strombreite, hemmt aber noch Schiffahrt und Fahrbetrieb.

(Der Holzbezugsbericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

## Mannigfaltiges.

(Hochwasser der Seine.) Das Pariser „Journal“ meldet, daß die Seine und ihre Nebenflüsse über die Ufer getreten sind. Die Schiffahrt auf der Seine ist eingestellt. Man befürchtet schwere Störungen des Verkehrs.

(Eine neue Weibrücke in Petersburg.) In Petersburg fand am Mittwoch die Einweihung einer neuen Brücke über die Newa im Stadtzentrum statt. Die Brücke ist etwa 280 Meter lang und etwa 24 Meter breit. Der mittlere Bogen gewährt, geöffnet, allen Schiffen, die in die Newa einlaufen können, Durchfahrt.

(Auf nach Anky!) Ein wahres Lebensmittelparadies, das in heutiger Zeit besondere Sehnsucht bei den Europäern auslösen muß, ist die Provinz Anky in China. Dort kann man einen Fasan für einen Gelddbetrag erstehen, der nach unserem Gelde 60 Pfennig ausmacht; ein Huhn kostet 50 Pfennig, Weizenmehl 2 Pfennig das Kilo und Kohle 4,10 Mark die Tonne.

## Deutsche Worte.

Es kostet also im deutschen Altertum und sonderlich in der deutschen uraltten Sprache, so über das Alter aller griechischen und lateinischen Wörter hinauszugehen, der Ursprung der europäischen Wörter und Sprachen, auch zum Teile des uraltten Gottesdienstes, der Sitten, Rechte des Volks, auch oft der alten Namen der Sachen, Drier und Leute.

Leibniz.

## Letzte Nachrichten.

Die Österreichische Note an die Neutralen. Wien, 11. Januar. Der Minister des Äußeren Graf Czernin hat heute an die hiesigen Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, der neutralen Mächte Europas und des heiligen Stuhles eine Note gerichtet, in der die U. S. Regierung ihre Auffassung über die durch die Ablehnung des Friedensangebots seitens der Gegner geschaffene Sachlage kennzeichnet. Die Note stimmt im wesentlichen mit der deutschen Note überein.

Siebzehn Touristen vermisst. Wien, 12. Januar. Die „Arbeiterzeitung“ meldet, daß zwei Wiener Touristen, Mitglieder des Arbeitervereins „Naturfreunde“, Viktor und Franz Parma, und weiter 10—15 vorläufig noch unbekannt gebliebenen, die sich ihnen angeschlossen hatten, seit Sonntag, wo sie eine Bergtour auf den Schneeberg unternahmen und in schlechtes Wetter gerieten, vermisst werden.

Englischer Bericht aus Ägypten. London, 11. Januar. Unsere Truppen eroberten eine starke Stellung, die Kasz, 30 Meilen östlich von El Weisch, besetzte. Es wurden 1600 unverwundete Gefangene gemacht und 4 Bergirgsgeschütze erbeutet. 600 feindliche Tote und Verwundete blieben in unseren Händen. Nach dem Kampfe wurde eine Abtheilung von Kasz heranrückende Hilfsabteilung ungefähr 4 Meilen von Kasz angegriffen. Die Stellung wurde vollständig zerstört.

Die Schiffsraumnot in England. London, 11. Januar. Es wurde eine Verordnung erlassen über die Vercharterung von Schiffen nach oder von britischen Häfen. Ähnliche Bestimmungen sind in Frankreich und Italien erlassen worden. Zweck der Verfügung ist, eine engere Übereinstimmung in der Verwendung des Schiffsraumes zu sichern. In Zukunft wird von der nationalen Behörde jedes Landes die Erlaubnis eingeholt werden müssen, bevor irgendwelcher fremder Schiffsraum gechartert werden wird.

Zur Bildung des polnischen Staatsrates. Warschau, 12. Januar. Zu der Bildung des polnischen Staatsrates schreibt die „Deutsche Warschauer Zeitung“, daß damit ein wichtiges Stück des Programms der Proklamation vom 5. November in Erfüllung gehe. Nach einer kurzen Schilderung der Verhandlungen zur Bildung des Staatsrates verfolgt das Blatt die Organisation und die Aufgaben desselben und bemerkt zu der Zusammenstellung, daß es nicht möglich gewesen sei, eine alle Parteien gleichmäßig berücksichtigende Liste anzustellen, da die Partei der Rechten sich offenbar eine Mehrheit sichern wollte, und daß in dem Staatsrat die konservativen Elemente durch einige unabhängige Großgrundbesitzer, die Bauernschaft und die Geistlichkeit vertreten sind, daß aber auch Vertreter der Linken und des sogenannten Zentrums ihm angehören. So sei es trotz aller Schwierigkeiten den Bemühungen der beiden Verwaltungen geglückt, eine Vertretung aller Stände umfassender Mithatlerliste anzustellen. Damit sei ein bedeutender Schritt zur Vorbereitung einer polnischen Staatsverwaltung getan. Von dem Verständnis, das diese Arbeit in der Bevölkerung finden werde, und der Engherzigkeit und dem Willen der Mitglieder des Staatsrates würde die Erfüllung der Erwartungen abhängen.

Bulgarischer Kriegsbericht. Sofia, 11. Januar. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Geschützfeuer beider Parteien und in der Ebene vom Sereth Patronen-geschütze, sowie Tätigkeit der beiderseitigen Flieger. — Rumänische Front: Feindliche Monitore haben Tulcea beschossen. Sonst nichts zu melden.

Berliner Börse. Dem Gesprächshof an der Börse bildete heute naturgemäß die deutsche Note an die Neutralen und die Antwort anderer Feinde auf die Friedensnote Wilsons. Bisher die erste durch den ruhigen, sachlichen Ton und die Angabe der aneinander gereihten geschäftlichen Tatsachen, so erregt die bisher noch nicht gemachte Erwähnung der letzten wegen der üblichen Verordnungen und der Maßlosigkeit der Friedensbedingungen

allgemeines Kopfschütteln und gewakhtes Erstaunen. Was das Geschäft anbelangt, so hat sich in der seit Wochen herrschenden Unzufriedenheit und Zurückhaltung nichts geändert. Verkündungen vom Belang sind mit ganz geringer Ausnahme auf keinen Gebieten festzustellen; nur Zucker, Siemens & Halske, Auer & Bemberg notierten bei einigem Geschäft höher. Der Schluß war allgemein feil.

Amsterdam, 11. Januar. Wechsel auf Berlin 40,87, Wien 25,77 1/2, Schweiz 43,17, Kopenhagen 67,20, Stockholm 72,30, New York 245,00, London 11,68 1/2, Paris 42,10. Amerikanische Aktien: Alcoa, Alweg, etc.

Amsterdam, 11. Januar. Wechsel per Februar 60, per März 61 1/2, — Santos-Raffee per Januar 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.			
Zur telegraphischen	a. 11. Januar	a. 10. Januar	Brief
New York (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52
Holland (100 Fl.)	238 1/2	239 1/2	239 1/2
Dänemark (100 Kronen)	163	163 1/2	163 1/2
Schweden (100 Kronen)	171 1/2	171 1/2	172 1/2
Norwegen (100 Kronen)	165 1/2	165 1/2	165 1/2
Schweiz (100 Francs)	116 1/2	117 1/2	117 1/2
Osterr.-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	64,05
Bulgarien (100 Leva)	79 1/2	80 1/2	79 1/2

## Wasserkünde der Weiskohl, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weiskohl bei Thorn	—	—	—	—
Zamisch	—	—	—	—
Barthau	12.	2,30	—	—
Chmalowice	10.	2,95	11.	2,65
Zakroyn	—	—	—	—
D. Pegel	—	—	—	—
Neke bei Bromberg	—	—	—	—
Neke bei Charlitz	—	—	—	—

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 12. Januar, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 753,5 mm.  
Wasserstand der Weiskohl: 3,23 Meter.  
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.  
Wetter: Schnee. Wind: Süden.  
Bom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: — 0 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

## Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorausläufige Mitteilung für Sonnabend den 13. Januar.  
Wolllg. zeitweilige Schneefälle, Temperatur wenig geändert.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Epiph.) den 14. Januar 1917.

Allstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Jacoby. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Der selbe. Kollekte für die westph. Herbergen zur Heimal. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Die Freitag. — Freitag den 19. Januar abends 6 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungs-garnison-pfarre Weidern. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Der selbe. Nachm. 5 Uhr: Vortrag von Herrn Konfessionar Dr. Dr. Kallweit-Danzig. Amiswoche: Festungs-garnison-pfarre Weidern. Die Kriegsgedenkstunde am Mittwoch den 17. Januar 1917 fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Brudi. — Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Junglings- und Jungfrauen-Verein. Pfarre Schönau. — Evangel. Kirchengemeinde Graustschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Die Freitag. — Evangel. Kirchengemeinde Ostlischin. Vorm. 9 1/2 Uhr: in Ostlischin: Predigtgottesdienst. Missionar Kafen. — Evangel. Kirchengemeinde Gursche. Vorm. 10 Uhr in Gursche: Gottesdienst. Pfarre Bolodow. Nachm. 4—8 Uhr im Jugendheim in Schwarzbrück: Zusammenkunft der jugendlichen weiblichen Jugend. Leiter: Lehrer Runge-Neubrück. — Evangel. Kirchengemeinde Kentschlan. Vorm. 10 Uhr in Kentschlan: Gottesdienst. — Evangel. Kirchengemeinde Lullau-Golgan. Vorm. 10 Uhr in Lullau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Golgan: Gottesdienst. Pfarre Hillmann. — Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Wösendorf: Belegottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Penjan: Belegottesdienst.

Vapilien-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag den 18. Januar abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Prediger Wenz. — Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag den 18. Januar abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Prediger Wenz. — Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. — Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. — Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule.

Freiwillige Renten-Ver sicherungs-Anstalt, Berlin W 66, Kaiserhofstraße 2. Die Freiwillige Renten-Ver sicherungsanstalt berichtet nach dem Grundriß der Ge meinschaftlichen Renten für den Erlebnistfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht. Ältere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitalanzahlung zu leisten, versichern am besten sofort bestimmte Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von ausgedehnten Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel, keine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen. Der Jahresbetrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt 7 1/2 Millionen Mark. Die Zahlung erfolgt in sehr bequemer Art, je nach Vereinbarung mit der Anstalt gegen Rentenscheine oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des deutschen Reiches den vollständigen rentenberechtigten Versicherten portofrei zugeandt, ohne daß es der Beiträ gung eines Lebenszeugnisses bedarf. Neben dem Versicherungsgeschäft betreibt die Anstalt aufgrund ihrer all erhöchst genehmigten Statuten eine öffentliche Sparkasse. Besondere Vorteile gewährt diese Sparkasse u. a. insofern, als sie mit den Sparern auch durch die Post verkehrt (Postspargkonto; Berlin Nr. 9562) und die Sparbücher zur Vermeidung der lästigen Ein- und Herführung für die Sparern in Verwahrung nimmt. Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Ihren Verhandlungen und Ausfertigungen ist durch allerböchste Kabinettsorder vom 9. Oktober 1838 die Gültigkeit öffentlicher Urkunden beigelegt. Die Anstalt steht ihrer Errichtung im Jahre 1838 unter der unmittelbaren Aufsicht des preussischen Ministers des Innern, der diese Aufsicht durch einen ständigen Vertreter (Staatsvertreter) ausübt. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der zweite Präsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem König von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt; die übrigen dem Kuratorium angehörnden Personen (Kuratoren) werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt ihre Wahl bedarf der Bestätigung des Ministers des Innern. Das gesamte Vermögen der Anstalt darf satzungsmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mündelbaren Werten angelegt werden und beträgt 124 Millionen Mark.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Eine deutsche Note an die neutralen Mächte.

Den Berliner Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugeestellt worden:

Die kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in der sie ihre Mittelteilnahme fassen, schließt eine Antwort an sie aus. Die kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen.

Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrspruch wird ebensowenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs, das Streben Russlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Serajewo und die Gesamtmobilisierung Russlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete. Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner unter anderem auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufstellung der Türkei und die Verstückelung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Munde der Gegner überraschend.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmanöver. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Überzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede möglich sei, daß er durch unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könne, und daß deshalb weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft, beim Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, haben weder die Prüfung versucht, noch Gegenvorschläge gemacht. Statt dessen erklären sie einen Frieden für unmöglich, so lange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Geschick des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker, und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende Vergewaltigung Griechenlands vor Augen hält.

Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerte zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerrissen haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten, und verletzte im weiteren Verlauf des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, sodas durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See der Zustand der Rechtlosigkeit eintrat. Der Aushungerungskrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder im schreiendem Widerspruch wie mit den Geboten der Menschlichkeit. Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundgesetzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmensliche Behandlung der Gefangenen besonders in Afrika und in Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Am Schluß ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflicht beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verlegt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicherstellen sollten. Zweimal hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie gebeten, dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie hat sich für diesen Fall erboten, Bestiztand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren und allen Schäden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Wegerechts durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und die dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unwarh zurückgewiesen. Sie legt erneut energische Verwahrung gegen diese Verleumdungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehelichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhängt, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis ein Friede esfritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehelichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhängt, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis ein Friede esfritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehelichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhängt, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis ein Friede esfritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

## Eine neue preussische Kreditvorlage.

Nachdem vom Reich zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge aus dem Kriegskredite von 5 Milliarden Mark für Preußen 110 Millionen bereitgestellt worden wa-

ren, wurde im Frühjahr 1915 in Preußen zu dem gleichen Zweck ein Kredit in derselben Höhe bewilligt. Das Reich gedachte mit den bereitgestellten Mitteln den Gemeinden etwa ein Drittel ihrer Kriegsfürsorgekosten erstatten zu können, das zweite Drittel sollte von Preußen gewährt werden. Das rasche und starke Anwachsen der kommunalen Aufwendungen für Kriegsfürsorge hat die Durchführung dieser Absicht unmöglich gemacht. Schon sehr bald blieben die Zuwendungen vom Reich und von Preußen weit hinter dem Drittel der Gemeindeausgaben zurück. Preußen sah sich daher vom Jahre 1915 an veranlaßt, seine Zuwendungen beträchtlich zu erhöhen. Im Oktober 1915 ist denn auch das Reich an eine Erhöhung seiner Zuwendungen gegangen, ohne gleichwohl den von Preußen bewilligten Betrag zu erreichen. In den letzten Monaten des Jahres 1915 leistete das Reich durchschnittlich 9 1/2 Millionen und Preußen rund 13 Millionen für den bezeichneten Zweck, d. h. das Reich übernahm etwa 24 v. H., Preußen etwas mehr als 1/2 des Gesamtaufwandes. Auf diese Weise wurde der in Preußen bewilligte Kredit von 110 Millionen Mark bis Ende des Jahres 1915 aufgebraucht und im Frühjahr 1916 ein weiterer Kredit von 200 Millionen Mark für den bezeichneten Zweck fällig gemacht. Bei der Höhe, welche in dem Jahre 1916 die Aufwendungen der Gemeinden für Kriegsfürsorge weiter erreicht haben, ist, wie eine häufig amtlich benutzte Nachrichtenstelle mitteilt, mit Sicherheit anzunehmen, daß auch dieser Kredit inzwischen aufgebraucht ist und daß die Staatsregierung in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt des Landtages mit einer neuen Kreditvorlage für diesen Zweck an den Landtag herantreten wird. Wahrscheinlich wird es sich wieder um einen Kredit von zweihundert Millionen Mark handeln. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach dem Weihnachtsfest am 16. Januar ist ausschließlich zur Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung bestimmt. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß in dieser Sitzung neben dem Staatshaushaltsvoranschlag für 1917 auch die neue Kreditvorlage eingebracht werden wird.

## Politische Tageschau.

Die unmensliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

W. L. B. teilt amtlich mit: In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten über die unmensliche jedem Völkerrecht hohnsprechende Behandlung, die den deutschen Kriegsgefangenen in französischer Gefangenschaft zuteil wird. Nicht genug damit, daß die Gefangenen im Wirkungsbereich des deut-

priester, ehe er zum römischen Kaiser ausgerufen wurde.

Bei der Weiterfahrt tauchen langsam rechts und links die Höhenzüge des Libanon und des Antilibanon auf, und es beginnt die Fahrt durch ettel biblisches Land. Freilich, von der Fruchtbarkeit und Herrlichkeit der alten Zeit ist wenig mehr zu sehen. Die altberühmten Federn des Libanon haben sich längst in einen stillen Winkel zwischen Dahr-el-Idlib und Jum-el-Mizab hoch oben im Gebirge zurückgezogen, und ganze 370 Stämme, allerdings im Durchmesser von 11-14 1/2 Metern und teilweise 25 Metern Höhe find dort noch vorhanden und von dem ehemaligen Libanon-Gouverneur Ruftem Pascha eingefriedigt worden, um sie vor gänzlichlicher Vernichtung zu bewahren. Das Alter dieser Bäume wird auf durchschnittlich 3000 Jahre geschätzt, und ihr schönes, immergrünes Kleid, der düstere Ernst, den sie hier oben, umgeben von den höchsten, in ewigem Schnee erglänzenden Gipfeln des Libanon, ausströmen, läßt nur noch schwache Erinnerungen an die Helden ihres Volkes lebendig werden, da die Sänger und Propheten des Alten Testaments sie mit den großen Helden ihres Volkes verglichen und für alle Zeiten unsterblich machten.

Schön, herrlich schön ist am nächsten Morgen der Blick in die Hochebene von Cölesyrien, durch die der Zug in grössten Schlangenlinien sich windet. Den Weg flankieren die rötlich strahlenden Gipfel des Dschebel Samin, des Dschebel Muettira und des Dschebel es Scherki. Mit ihren 2700-2900 Metern stellen sie die höchsten Erhebungen des Libanon und des Antilibanon dar und wirken in ihrer schroffen, unwegsamen Rauhheit noch immer ungeheuer majestätisch, obwohl wir in andauernder Steigung allmählich auf fast 1200 Meter in eine weite, baumlose Hochebene hinaufgestiegen sind. In der Ferne wird, angehörmiegt an den Westabhang des Antilibanon, Baalbed sichtbar, eines der sieben Weltwunder der alten Welt und auch heute noch von gewaltiger Wirkung auf uns alle. Schon von weitem imponieren die sechs noch übriggebliebenen Riesensäulen der einstigen Tempelpracht. Auch hier in Baalbed wurde dem Sonnengott geopfert, und seitdem auf Kosten des Kaisers,

## Mit unseren Feldgrauen nach dem Suez.

(Unberechtigter Nachruhm, auch ausgedrückt verboten.)

Der Weg nach Damaskus.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befindlicher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osmanischen Hauptquartier, Herr Paul Schweder, schreibt uns:

In längst verklangenen Friedenszeiten hat kein vernünftiger Mensch daran gedacht, den Weg ins Heilige Land mit der Eisenbahn zurückzulegen, hienemalen es eine durchgehende Verbindung überhaupt nicht gab. Und vor einer auch nur streckenweisen Benutzung der landesüblichen Reismittel: Kamel, Pferd, Esel oder „Jaila“, dem einer großen Biertronne auf Kähnen, ähnelnden arabischen Aufschietzweigen ohne Sitzgelegenheit, schreckten selbst die Mutigsten zurück.

Von Triest aus unterhielt der österreichische Lloyd, von Marseille die Compagnie des Messageries Maritimes, von Genua die Societa Nazionale di Servizi Marittimi und von Alexandrien aus die Rhedival mail Steamship Company eine ständige Verbindung mit den wenigen Häfen der palästinensischen Küste. Und wer sich über Rußland her dem Orient näherte, fand in Odessa unmittelbaren Anschluß nach Syrien und Palästina durch die Schiffe der russischen Handels- und Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

In den letzten Jahren vor dem Kriege hatte sich auch die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd an dem Wettbewerb beteiligt, indem sie den Lloyd-Expres einrichteten und die Passagiere mit ihren großen Lenante-Mittdiens- und Australien-Dampfern bis nach Port Said mitnahmen, von wo aus man innerhalb 24 Stunden Saffa — den Hafen von Jerusalem — erreichen konnte. Jedermann schätzte die Wohlthat einer kleinen Seereise durch das sonnige Mittelmeer und nahm selbst die Angste einer Seekrankheit lieber mit in den Kauf, als die wochenlange Landreise über den Balkan und das Morgenland.

Nach dem Weltkriege wird das nun anders und besser werden. Dann wird uns die Bagdadbahn

in vier Tagen von Berlin nach Aleppo tragen und hier ein direkter Anschluß bis ins Herz des Heiligen Landes vorhanden sein. Denn nicht nur die Wichtigkeit der Bagdadbahn ist in diesem Kriege klarer erkannt worden. Auch alte Pläne für eine bessere wirtschaftliche Durchdringung des einst so gelobten Landes sind inzwischen wieder aufgetaucht und zumteil schon verwirklicht worden. Andere, weiterreichende Pläne werden nach diesem Kriege hoffentlich recht bald zur Ausführung gelangen.

Man weiß, daß eine französische Bahngesellschaft schon ein Bahnprojekt ins Auge gefaßt hatte, das zwischen Aleppo und dem Suezkanal eine durchgehende Verbindung schaffen sollte, und andererseits hat die türkische Regierung einen weiten Blick durch die Erbauung der sogenannten Hedschasbahn bewiesen, die Aleppo mit den heiligen Städten Medina und Mekka verbindet. Das große Werk konnte damals nur unter Heranziehung des ganzen türkischen Volkes zur Durchführung gelangen. Soldaten bauten die Bahn, und ein besonderer Prachturkundenstempel deckte die Kosten. 1800 Kilometer waren allein von Damaskus bis Mekka zu schaffen, und die in diesem Kriege vorübergehend eine große Sorge der türkischen Staatsmänner bildenden Wirren im Hedschas haben nicht zum wenigsten bewiesen, wie notwendig auch in strategischer Beziehung die ursprünglich nur als Beförderungsmittel für die alljährliche Pilgerkarawanen nach den heiligen Stätten gedachte Bahn gewesen ist.

Eine weitere syrische Bahn stellt die Verbindung nach dem fruchtbaren Lande von Hawran, der Magdeburger Börde des Heiligen Landes, her, und schließlich gehen einzelne Seitenstränge des Bahnnetzes nach den verschiedenen Safestädten der syrischen und palästinensischen Küste. Franzosen und Belgier waren bis zum Kriege Erbauer und Verwalter der meisten Bahnen im Heiligen Lande. Demgemäß ist auch die Verkehrssprache auf diesen Bahnen noch heute gedungen französisch, während das Personal zumteil aus Laventiniern und nur zum kleinsten Teile aus türkischen und arabischen Beamten besteht. Doch hat sich in den letzten fünf Jahren der aus dem preussischen Eisenbahndienst hervorgegangene Schleswig-Holsteiner Diekmann zum Direktor der Hedschasbahn emporgearbeitet, deren Bauleitung auch ein Deutscher — Meißner-Pascha — in Händen hatte; und daneben sorgen besondere militärische Bahnlommandos für die ungehörte Aufrechterhaltung des Betriebes. Und dieser Betrieb ist von ungeheurer Wichtigkeit für das ganze Land. Denn nur mit seiner Hilfe lassen sich die großen Truppen-, Munitions- und Proviant-Transporte nach dem Hedschas und der Suezfront abfertigen, die fast den ganzen Fahrtdienst in Anspruch nehmen. Daneben werden aber auch ständig Postzüge abgefertigt. Aber die Hauptsache ist doch schließlich die schnelle und pünktliche Abfertigung der wichtigsten Transporte, und auch unser Transport von Aleppo nach Damaskus ging genau in dem vorgesehenen Rahmen vor sich.

Mit ganz besonderen Gefühlen führen wir am Spätnachmittage aus Aleppo fort. Hielten doch die meisten unter uns zum erstenmale den Einzug in das Land, da einst Milch und Honig floß. Die Erinnerung an die Tage der Kreuzfahrer hatte uns schon auf dem ganzen Wege durchs Morgenland begleitet, und sie wurde noch einmal aufgefrischt, als im feurigen Rot der Abendsonne gleich einem freundlichen Abschiedsgruß die wunderschöne Burg ruine der alten Stadt aufstauchte, die unter König Baldwin lange, aber vergeblich von den Rittern im Buhgewand belagert wurde.

den Feuers zu schwersten Arbeiten, darunter Ausheben von Schützengraben und Transport von Munition gezwungen werden, wird in unmenschlichster Weise alles getan, um ihnen ihr ohnehin bitteres Los zu verschärfen und ihnen das Leben zur Hölle zu machen. Schon unmittelbar nach der Gefangennahme werden die Gefangenen ihrer Wertgegenstände planmäßig beraubt. Auf dem Transport zur Sammelstelle werden sie von den Wachtmännern und Bevölkerung angespien, in gemeiner Weise beschimpft und durch Schläge und Kolbenstöße und Fußtritte roh mißhandelt. Wiederholt sind Hunde auf die Gefangenen gesetzt worden. Französische Offiziere haben derartige Brutalitäten nicht nur gewährt, sondern sich selbst daran beteiligt. Die erste Unterbringung findet in offenen mit Stacheldraht umzäunten Pferchen statt, wo der bloße Erdboden ohne Rücksicht auf Wind und Wetter als Lagerstätte dient. Das Essen ist unzureichend und oft ungenießbar. Krankheitsepidemien sind die Folge. Disziplinarische Strafen von beispieldroher Härte werden verhängt. So hat man wieder ergriffene Flüchtlinge in einen Drahtkäfig gesperrt, der zum Niederlegen zu kurz und zum Stehen zu niedrig war. Die Verhältnisse in den Sammelagern, wohin die Gefangenen nach wochenlangem Aufenthalt in den Drahtpferchen überführt werden, sind unwürdig und trostlos. Die Mannschaften liegen in Zelten, die regen durchlässig sind und der Winterkälte freien Zutritt lassen. Nur selten werden Decken geliefert. Kranke werden ohne Rücksicht auf ihren leidenden Zustand zur Arbeit angetrieben. Postkassen der Gefangenen werden nicht oder nur nach langer Lagerfrist befördert, ihnen aus der deutschen Heimat geschickte Pakete und Geld werden nur in einzelnen Fällen ausgehändigt. Die Pakete sind fast durchweg beraubt.

Selbstverständlich hat die deutsche Regierung sofort Maßnahmen ergriffen, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Den unglücklichen Kriegsgefangenen Deutschen, die in der französischen Armeezone im deutschen Feuer unter so elenden Bedingungen ihr Leben fristen, muß und wird — und zwar schnellstens geholfen werden, dessen kann das deutsche Volk versichert sein. Näheres darüber wird in Kürze mitgeteilt.

#### Der glänzende Erfolg der 5. Österreichischen Kriegsanleihe.

Die Wiener Blätter drücken hohe Genugtuung über den alle Erwartungen übersteigenden glänzenden Erfolg der 5. Österreichischen Kriegsanleihe aus, die zu einer wahren Huldigungsanleihe für den jungen Herrscher geworden sei und betonen, daß dieser neuerliche finanzielle Sieg, der Österreichs ungebrochene Kraft darlegt, wohl die beste Antwort auf die Bierverhandlungsnote gebe, die von den zusammengebrochenen Mittelmächten spreche. Ferner wird hervorgehoben, daß das bisher festgestellte Ergebnis auf ersten Schätzungen beruhe und daß nach bisherigen Erfahrungen mit einer erheblichen Erhöhung der endgültigen Zeichnungssumme zu rechnen sei, sodaß sich die Erwartung rechtfertige, daß das Ergebnis der 4. Kriegsanleihe noch übertroffen werde.

#### Das Mißtrauen gegen Briand.

Nach dem Lyoner „Republican“ jagt der Bericht des Abgeordneten Biolet über die Regierungsa-

vorlage, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, in dringlichen Fällen durch Erlasse verfassungsmäßige Verbindlichkeiten und rechtsgültige Maßnahmen zu treffen, daß der Gesetzesantrag ein schwerer Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Parlamentes sei. Die Zumutung, wonach die Regierung bei Zusammenhandlungen gegen die Erlasse ohne weiteres Strafmaßnahmen treffen könne, sei durchaus unzulässig. Ein solches Recht habe nicht einmal Ludwig XIV. besessen. Die Regierung suche durch den Gesetzesantrag die Verfassung abzuändern. Eine antiparlamentarische Kontrolle dürfe nicht durchgeführt werden. Wenn Frankreich heute Gewehre, Geschütze und Explosivstoffe besitze, so verdanke es sie dem Parlament. Der Gesetzesantrag sollte von der Kammer gänzlich erörtert werden. Er, der Berichterstatter schlägt ein dringliches Verfahren für wichtige Maßnahmen vor, welches mit der Verfassung nicht in Widerspruch stehe.

#### Der Munitionsarbeiterstreik in Paris.

Die Zensur läßt nur spärliche Nachrichten über den Streik der Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen in Paris und Umgebung durch. Das Blatt „L'Œuvre“ teilt mit, daß die Zahl der Ausständigen am Dienstag Abend über 6000 betrug. „Le Temps“ zufolge fanden Versammlungen zur Vorbereitung neuer Ausstände, durch die eine Lohn-erhöhung erzwungen werden soll, statt. — „Bataille“, das Organ der Gewerkschaften, erfährt, daß zwei Arbeiterinnen wegen Beteiligung am Ausstand zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Das Blatt protestiert gegen das ungerechtfertigte Urteil und verlangt die sofortige Haftentlassung. Man habe übrigens die Ausstandsbewegung infolge der ungenügenden Löhne und der schlechten Behandlung voraussehen können. Ein energisches Eingreifen sei notwendig, um die Arbeitsgeber an die Wahrung der Interessen der Arbeiter und damit des Landes zu erinnern.

#### Die Entente will eine hohe Kriegsschadigung haben.

In einem Leitartikel des Pariser „Journal“ legt Senator Almond, Generalberichterstatter der großen Finanzkommission, die Gründe dar, weshalb Frankreich nicht eher Frieden schließen kann, als bis es Deutschland und den anderen Vierbundmächten seinen Willen diktieren darf. Es heißt in dem Artikel: Am 1. Januar 1917 sind neue schwere Steuern in Kraft getreten und am 1. April werden unsere Kriegsausgaben auf 71 Milliarden angewachsen sein. Falls der Krieg noch in diesem Jahre endet, würden mit Einschluß der Militärsenkungen die Kriegskosten rund hundert Milliarden betragen, für deren Zinsen jährlich 5 Milliarden erforderlich sind. Wer würde da nicht einsehen, daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, jetzt an einen Frieden zu denken, der zur Folge haben müßte, daß der französische Steuerzahler die Last der Kriegskosten trägt. Zweifellos werden wir noch neue Steuern erheben müssen, aber diese genügen keinesfalls, die Zinsen der Kriegskosten zu tragen, da ohnehin unser jährlicher Staatshaushalt fünf Milliarden Kosten verursacht. Also müssen wir unter allen Umständen einen entscheidenden Sieg haben, der uns alle Auslagen ersetzt.

so fater, daß einer der Leutnants, der im Frieden an den Ausgrabungen von Assur beteiligt war und sich einen Rest klassischer Bildung bewahrt hat, mit heller Stimme anhebt: „Ich pfeif' auf die sauren Weine und fahr' nach Jerusalem!“ — Jerusalem! Das ist das Zauberwort, das uns alle wieder frisch macht. Noch ein paar Tage, und wir sind ja dort, wohin das Sehnen einer ganzen Welt geht. Aber zunächst heißt es wieder in den Zug nach Damaskus einsteigen, der draußen ungebürlich pfeift. Es ist schon Spätnachmittag geworden, als plötzlich die Landschaft sich von Grund aus verändert. Die Sandwüste verschwindet, und ein weites, grünes, lachendes Tal öffnet sich vor den erstaunten Blicken. Die Bahn fällt durch eine enge, wasserreiche Schlucht hunderte von Metern in schneller Fahrt. Zur Seite rauscht der Parade, und hohe Pappeln, Kufz, Oliven, Feigen- und Mandelhäuser zeigen an, daß wir uns der Stadt nähern, die nach der Vorstellung des Orientalen inmitten des einstigen Paradieses steht. Mehr und mehr macht die romantische Gebirgsschlucht, durch die unser Zug dahinschreift, den Eindruck, als ob wir durch das schöne Bobetal im heimatischen Harz fahren. Aber dann tauchen die Minaretts und schlanken Dächer von Damaskus auf, und braune, zerlumpte Hamals greifen schreiend und sich untereinander um die Hüfte balgend, den Aleman Jabits (deutschen Offizieren) beifällig sein zu können, nach unserem Gepäck. Damaskus, die letzte Station unserer Reise nach Jerusalem, ist erreicht.

#### Chorner Kriegsplauderei.

„Aber ihr habt es nicht gewollt!“ sagte einst schmerzlich bewegt der Weltweiland, als er für sein großes, edles Wirken und Streben zum Heile der Menschheit nur Gleichgültigkeit oder sogar schändlichen Vandalen erntete. — „Ihr habt es nicht gewollt!“ so kann man auch heute indog auf unsere Feinde sagen. Das von der tiefsten Sittlichkeit getragene Friedensangebot des deutschen Kaisers und seiner Verbündeten ist von unseren Gegnern sachlich überhaupt nicht erörtert, sondern

#### Ein englisches Informationsamt.

Die Londoner „Times“ meldet, daß Lloyd George in dem Garten von Downingstreet Nr. 10 ein Gebäude aufziehen läßt, in dem ein Informationsamt untergebracht werden soll. — Nach der „Daily News“ soll dieses Amt einen persönlichen Stab für den Premierminister bilden, von dem einzelnen Ressorts unabhängig sein und vielmehr über diesen stehen.

#### Ründigung des italienisch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrages.

„Le Temps“ meldet aus Barcelona, daß laut einer Bekanntmachung des spanischen Ministers des Äußeren Italien am 24. Dezember den italienisch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 30. März 1914 gekündigt habe. Der Vertrag sei am 31. Dezember 1916 außer Kraft getreten.

#### Norwegen gegen England? Ein Umschwung der Stimmung.

Das Christianiaer Blatt „Verdens Gang“ schreibt: Die Verhandlungen mit England scheinen sich in die Länge zu ziehen. Es dürfte für unsere Regierung Grund vorhanden sein, zu Maßnahmen zu greifen, die die Lösung beschleunigen könnten. Das richtigste wäre, wenn wir nach britischem Muster gewisse Betriebe solange einstellen, von denen namentlich England Vorteil hat, bis die Verhandlungen über die Fragen, die englischerseits plötzlich aufgeworfen worden sind, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Wir verweisen nur auf unsere Ausfuhr von Fischen und Schwefelsäure nach England und zu seinen Alliierten. Um mit unseren Kohlenvorräten sparsamer umgehen zu können, würde ein Verbot der Lieferung von Bunkerkohlen an Schiffe, die nach England bestimmt sind, auch eine gewisse Berechtigung haben.

#### Ein Brief des Zaren an Poincaré.

Nach einer Budapest Meldung bringt der „Nytich“ die Nachricht, daß der Zar in einer besonders wichtigen Angelegenheit einen Sonderkurier nach Frankreich geschickt hat. Dieser Sonderkurier wird an den Präsidenten Poincaré einen eigenhändigen Brief des Zaren übermitteln, der wichtige Beschlüsse über Rußlands Haltung in der Friedensfrage enthalten wird.

#### Die Veränderungen im russischen Kabinett.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist der Gehilfe des Ministers für Verkehrswege Militär-Ingenieur Kriger zum Vizepräsidenten des Ministeriums für Verkehrswege ernannt worden. — Der neue Ministerpräsident Fürst Galkin erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für seine Vorgänger der Wahrung des Augenblicks Fortsetzung des Krieges bis zum vollkommenen endgültigen Siege sei.

#### Rasputins Mörder.

„Rufloje Slowo“ will erfahren haben, daß der Mörder Rasputins kein anderer gewesen sei, als der Dumaabgeordnete Jurischkewitsch, der Mann der „Schwarzen Hundert“. Er habe im Hause des Fürstlichen Jusupow Rasputin erschossen und sich beim Verlassen des Hauses der Polizei gegenüber selbst als Mörder bezeichnet. Die Polizei verhaftete bisher mit Sicherheit nur den Chauffeur

des Automobils, das Rasputin aus seiner Wohnung abholte. — In Moskau erhält sich beharrlich die Lesart, daß auch das diplomatische Korps in den Anschlag verwickelt ist. Auch in den Kreisen des Semstwo-Städteverbandes wird es als Tatsache hingestellt, daß der englische Botschafter Sir Buchanan mindestens vorher unterrichtet gewesen sei. Als verbürgt werden weiter, was zu denken gibt, Jurischkewitschs Worte bezeichnet, Fürst Jusupow habe ihm ehrenwörtlich vollen Schutz zugesichert. Angesichts der Rolle, die der englische Gesandte in Norwegen, Findley, bei dem Anschlag auf Sir Roger Casement gespielt hat, findet diese Behauptung sehr viel Glauben.

#### Ein deutscher Dampfer aus griechischen Gewässern weggeführt.

Das Reutersche Büro meldet aus Marseille, daß ein deutscher Passagierdampfer, der in den griechischen Gewässern gelegen hatte, am 6. Januar nach Marseille gebracht wurde. Er wird von der Entente für militärische und Handelszwecke verwendet werden. — Zutreffendes Falles handelt es sich um eine neue krasse Völkerrechtsverletzung.

#### König Konstantin an Wilson.

Der Washingtoner Berichterstatter des „New York Herald“ meldet: König Konstantin hat an den Präsidenten Wilson einen Brief geschrieben, in dem er eine Übersicht über das Griechensland zugesagte Unrecht gibt, und in dem er von ganzem Herzen den Friedensbemühungen Wilsons zustimmt. König Konstantin sagt, daß er in dem Kampf mit den herzlosen und charakterlosen Mächten, die sein Volk dem Hungertode auslieferten, die Seele seines Volkes vertritt. — Dieser Brief des griechischen Königs wird wahrscheinlich gleichzeitig mit dem belatischen Anhängsel zur Antwort der Alliierten auf Wilsons Friedensanregung in die Hände des amerikanischen Präsidenten gelangen. Vielleicht wird hierbei Herr Wilson der Gedanke kommen, daß die belgische Klage und Anklage, die in Worte des Dankes an Amerika gekleidet ist, federleicht wiegt gegenüber der Anklage Griechenlands.

#### Eine neue Friedensnote Wilsons in Vorbereitung?

„Financial News“ melden aus New York, es liege eine Nachricht vor, daß Wilson eine neue Friedensnote vorbereite.

#### Provinzialnachrichten.

Kresnad, 10. Januar. (Treibjahren. — Das Eisenerz am weiß-schwarzen Bande.) Auf einer zweitägigen Treibjagd auf Rittergut Traupel wurden 78 Haken zur Strecke gebracht. Auf der von Rittmeister Major von Buttler-Groß Plauth veranstalteten Treibjagd wurden 160 Haken geschossen. Bei der gestern von Gutsbesitzer Bollmann, Kadribesitzer Grule und königl. Domänenpächter Oberamtmann Wiers-Eigenwill auf zwei hiesigen Feldmarken abgejagten und dem Eigenwiller Gutslande veranstalteten Treibjagd sind 39 Haken erlegt worden. Es sollen leider einige Treiber angeschossen worden sein. — Das Eisenerz am weiß-schwarzen Bande hat prakt. Arzt Vink von hier, welcher seit Kriegsbeginn im Lazarett zu Dt. Eylau tätig ist, erhalten.

Wojen, 11. Januar. (Todesfall.) Gestern Vormittag starb plötzlich, nachdem er soeben aus dem Felde auf Heimaturlaub zurückgekehrt war, der langjährige Landgerichtssekretär des Polener Landgerichts, Geheimrat Justizrat Ferdinand Langet, der als Oberkriegsgerichtsrat seit Kriegsbeginn im

mit Hohn und Überhebung zurückgewiesen worden. Der furchtbare Kampf geht weiter, und damit die Zerstörung der Wohlthat Europas, die Vernichtung dessen, was fleißiges Schaffen in emsiger Friedensarbeit aufgebaut hat. Die Verantwortung tragen die Feinde, die aus unläuterer Beweggründen den Krieg angezettelt haben und die nun die Verantwortung für den für sie ungünstigen Erfolg nicht tragen wollen. Zwar darf nicht verkantet werden, daß durch den üblichen Dunst von Lug und Trug hin und wieder ein schwacher Lichtstrahl leuchtender Erkenntnis dringt. Aber die Zeit scheint noch nicht gekommen zu sein, da er zu einer lodernen Flamme werden könnte, die alle bösen Geister vertreibt. „Das höchste Heil, das letzte liegt im Schwerte.“ diese Erkenntnis haben uns die Tage der Jahreswende wieder gebracht. Sie ist auch der Grundton der herrlichen Worte, die der Kaiser am 5. Januar, dem Tage der Eroberung von Braila, an sein Heer gerichtet hat. Jedes Wort ein Degenhieb! Die Feinde, die jetzt aus dem deutschen Schwerte spritzen werden, die werden unsere Feinde wohl bald hellsehend machen, daß sie klar den Abgrund erkennen, vor dem sie stehen.

Trotz der schroffen Ablehnung des Friedensangebots wäre es nicht richtig, den hochherzigen deutschen Vorschlag für verfehlt oder bedeutungslos zu halten. Bei den Neutralen ist sicher ein klarer Eindruck zurückgeblieben, den auch die an Deutschland gerichtete Schmachnote des Verbandes nicht verwischen konnte. Aber auch selbst in den feindlichen Ländern ist die Friedensfrage einmal angeregt worden und kann nach soviel Elend und Blutvergießen nicht mehr aus den Herzen verbannt werden, wenn auch die Zensur die Nachrichten über derartige Unterredungen im Volke nicht an die Öffentlichkeit gelangen läßt. Noch scheinen die feindlichen Regierungen die Macht zu haben, die Friedensregierungen gewalttätig zu unterdrücken. Doch wie lange noch? Gerade die Seele des feindlichen Bündnisses, England, befindet sich in einer Lage, die auf eine baldige Erschöpfung hindeutet. Das hat kein Geringerer als der englische Außenminister vor kurzem selber bekundet. Er verglich das „seeberührende“ Großbritannien mit einer belagerten Stadt und forderte die energische Aus-

nutzung aller für den Aufbau von Lebensmitteln nur irgend geeigneten Ländereien. Das ist nun leichter gesagt als ausgeführt. England ist ja das (auch einst bei uns) soviel gepriesene Land des Freihandels. Die schrankenlose Einfuhr von Getreide aus aller Welt machte die englische Landwirtschaft, die bei den vorhandenen Bodenverhältnissen einer blühenden Entwicklung fähig war, geradezu tot. Der Bauer verließ seine Scholle, um in den Fabriken lohnenden Verdienst zu finden. England wurde das Land der großen Grundbesitzer, die ihren Landbesitz mehr zu ihrem Vergnügen als zum Aufbau von Getreide verwendeten. Die verhältnismäßig wenigen Pächter konnten nur einen geringen Teil des Bedarfs erzeugen, sodaß England auf eine Einfuhr von mindestens vier Fünfteln seines Verbrauches an Getreide angewiesen war. Sollten sich die Hoffnungen des Ministers erfüllen, so müßte das Inselland eine vollkommene Umwälzung seiner Bodenwirtschaft vornehmen, wozu aber Jahre gehören, und zwar Friedensjahre. Woher sollten jetzt in einem Kriege, der alle Arbeitskräfte aufs äußerste anspannt, die Menschen für eine sorgfältige Bewirtschaftung des Bodens gewonnen werden! Die ausgebeuteten Jagdgründe des Landes müßten doch erst für den Getreidebau hergerichtet werden. Vorausgesetzt, daß England die nötigen Saaten noch beschaffen könnte, gehören dazu landwirtschaftliche Maschinen und Düngemittel. Für die Maschinenzufuhr könnte wohl Amerika infrage kommen, aber die Sache ist recht kostspielig und jetzt einiger Zeit auch noch ziemlich unsicher. Aber mit den Düngemitteln würde es, auch von Verkehrs-schwierigkeiten abgesehen, hapern, da der fast lorenzlose deutsche Kali-Versand ja jetzt auf dem Weltmarkt fehlt. Wir unterschätzen die englische Fähigkeit durchaus nicht, aber hier steht sie vor einer unlöslichen Aufgabe. Was fast ein Jahrhundert hindurch vernachlässigt worden ist, kann nicht in Monaten eingeholt werden. Die militärischen und staatsmännischen Größen unserer Gegner hatten sich in dem infolge Kohlenmangels frierenden Rom zusammengefunden, um der staunenden Welt wieder einmal die vollständige Übereinstimmung der verbündeten Mächte zu verkünden. Es ist doch recht verdächtig, daß man eine

der 1898 auf seiner Palästinafahrt in Baalbeck weckte, die Akropolis der uralten Stadt freigelegt wurde und umfassende Ausgrabungen stattgefunden haben, ist das Interesse für die Tempelruinen groß. Unfreiwillig machen die ehrwürdigen Reste des alten Heliopolis inmitten der Gänge der Libanon-Landschaft einen weit großartigen Eindruck als alles andere, was wir in Italien, auf Sizilien und in Griechenland an Resten einstiger Bauten herrlichkeit in der Alten sahen. Und wenn erst die Bagdad- und Hebräasbahn den Zugang zu der jetzigen tiefen Weltabgeschiedenheit Baalbecks verbessern werden, steht eine neue Glanzzeit für den heute nur von Arabern, darunter zur Hälfte schittischen Mutwail, bewohnten Orte bevor. Bis zum Kriege war Baalbeck mit der von einer französischen Bahngesellschaft erbauten Zahnradbahn Beirut-Damaskus zu erreichen, indem man von deren Knotenpunkt Rajjal aus den etwa einstündigen Absteher nach Baalbeck machte. Engländer und Amerikaner waren damals die Haupttouristen und haben viele schöne Ausgrabungsstücke entführt, bis auch die türkische Regierung diesem Unfug durch ein Ausfuhrverbot für Altentümer ein Ende machte. Natürlich ist auch Baalbeck heute ein für die türkische Armee sehr wichtiger Platz. Mitten zwischen den Tempeltrümmern und zu Füßen der herrlichen Akropolis lagern tausende türkischer Rekruten und erhalten unter der Oberleitung des deutschen Majors Würth von Würthenau ihre letzte Ausbildung. Schützengraben und Schießstände ziehen sich durch die Ebene hin, und „die großen Götter von Heliopolis“, denen nach einer Inschrift an den drei Säulenbasen der ehemaligen Propyläen der Akropolis das Heiligtum gewidmet war, mögen erstaunt aufhorchen, wenn aus den Ruinen plötzlich das Knattern der Maschinengewehre zu ihnen hinaufdringt. — Der Bahnhofswirt von Rajjal macht gerade kein sehr freundliches Gesicht, als unsere verstaubte und verhungerte Kohorte bei ihm einbricht. In Friedenszeiten speisten bei ihm amerikanische Multimillionäre und englische Coor-reisende und stellten ihre Ansprüche. Heute muß er hergeben, was er hat, und einen Einheitspreis nehmen, den ihm die Militärverwaltung vorgeschrieben hat. Sein Libanon-Wein ist denn auch

Felbe stand und als solcher mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden war. Der Entschlafene war am 20. Januar 1857 zu Ratibor geboren, hätte mithin in diesem Monat sein 60. Lebensjahr vollendet. Er galt als ausgezeichneter, schärfsinniger Jurist und war wegen seiner unermüdblichen Arbeitskraft allgemein geschätzt. Um seinen Heimgang trauern außer der tiefgebeugten Gattin seine vier Töchter.

Samter, 10. Januar. (Erhängt aufgefunden) wurde in dem kleinen Wäldchen auf dem Gebiete Samter Schloß an der Oberthorner Chaussee der Fleischermeister Stroinski von hier.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung 13. Januar. 1916. Einnahme der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje. 1915. Geheiligte russische Offensive bei Gumbinnen. 1910. Professor Dr. Franz Stolze, bekannter Steuereconomist. 1905. Fürst Alexander zur Lippe. 1892. Otto v. d. Linde, der Eroberer des Forts Malonne bei Namur. 1872. Jean Herzog von Belgien, der Vertraute Napoleons III. bei dessen Staatsstreich. 1871. Niederlage der Franzosen bei Bourneville. 1869. Herzog Emanuele von Aosta, italienischer Heerführer. 1814. Erstürmung Wittenbergs durch den preussischen General v. Tauentzien. 1809. Friedrich Graf von Beust, bekannter Staatsmann. 1802. Eduard von Bauernfeld, bekannter österreichischer Lustspielautor.

Thorn, 12. Januar 1917.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: Die Wahl des Besitzers Heinrich Beder in Ziegelwiefe als Ersatzschöffen für die Gemeinde Ziegelwiefe; die Wiederwahl des Besitzers Johann Schneider zu Neu Culmsee als Schöffen für die Gemeinde Neu Culmsee; die Wiederwahl des Besitzers Paul Jelski zu Kentschlau als Schöffen für die Gemeinde Kentschlau; die Wiederwahl des Besitzers Johann Scheffler zu Chranitz als Schöffen für die Gemeinde Chranitz; die Wiederwahl des Besitzers Emil Ena zu Al. Kessau als Schöffen für die Gemeinde Al. Kessau; die Wiederwahl des Besitzers Hugo Krüger zu Dittloschän als Schöffen für die Gemeinde Dittloschän; ferner den Gemeindefeuerverheber Friedrich Scheubach in Gramschän als evangelischen und den Rentier Stefan Maraschi in Gramschän als katholischen Waisenrat für den Gemeindegemeindeamt verpflichtet.

(Der Postverkehr in Polen.) Im privaten Postverkehr des Generalgouvernements Warschau tritt für den Post- und Telegraphenverkehr von jetzt ab eine wesentliche Erleichterung ein, indem die polnische Sprache, vorher wie bisher auf Postkarten, auch in Briefen, Druckdrucken, Geschäftsbriefen zugelassen ist. Die Beschränkung, daß Privat-Telegramme nicht mehr als 15 Worte enthalten dürfen, wird demnach für das Gebiet des Generalgouvernements aufgehoben.

(Der neue Fahrplan nach dem Osten.) Das „B. T.“ schreibt: In letzter Stunde ist die Abfahrt des Morgenzuges von Berlin nach Thorn früher gelest worden, vom Bahnhof Friedrichstraße ab 9.38 Uhr. Die Abfahrtszeiten nach dem nördlichen Osten behalten ihre Abfahrtszeiten, ändern aber zum Teil ihren weiteren Fahrplan. So

eigentlich so selbstverständliche Sache immer wieder vor der Öffentlichkeit betonen muß. Durch Geschnatter ist ja wohl einmal das Kapitel in Rom gerettet worden, freilich nur für kurze Zeit; denn bald mußten die hungernden Römer den Abzug der Gallier mit schwerem Golde erkaufen, wobei der übermüdete Brennus noch sein Schwert in die Gewichtsschale warf. Daß der hinzueilende Camillus dies Geschäft noch in letzter Minute unterbunden und dabei die stolzen Worte gesprochen habe: „Mit Eisen erkaufte der Römer sein Vaterland!“ ist leider nur eine später erfundene Sage. Auch das Geschnatter bei dem Kriegsrat in Rom wird den Niedergang des Zehnerbundes nicht aufhalten. Aber Italien ist großes Heil widerfahren: es ist über die „Ehrung“ außer sich vor Entzünden. Die Nachfahren der einst so stolzen Römer sind recht bescheidene, sehr leicht zu beglückende Menschenkinder geworden. Der ganze Kriegsrat zeigt auch diesmal wieder deutlich den Unterschied zwischen deutscher und weißer Art. Die Einseitigkeit der Kriegführung des Vierbundes läßt doch wohl darauf schließen, daß auch bei ihm Zusammenkünfte genug stattfanden. Aber wo hat man davon auf unserer Seite irgend Aufhebens gemacht! Erst die darauf folgenden Taten gaben uns Kunde, daß in aller Stille wichtige Beschlüsse gefaßt worden waren. Die Zusammenkünfte unserer Gegner werden mit Panzen und Trompetenschall angekündigt. Wir erfahren auch das Ergebnis der Beratungen; aber wir haben es bisher auch immer noch erlebt, daß die Verwirklichung der Beschlüsse kläglich mißlungen ist. Wir haben es auch diesmal nicht nötig, uns deswegen sonderlich zu beunruhigen. Unter einem sonderlichen Glückstern hat der Kriegsrat ja nicht getagt, da sich jetzt gerade der Untergang des vierten Kleinstaatens, der sich dem Zehnerbunde gepörrt, in unerbittlicher Weise vollzieht. Das sind jedenfalls „die Auspizien des endgültigen und vollständigen Sieges“, die Ministerpräsident Boselli bei dem Festessen erwähnte. Die Sache beginnt nach gerade so zu werden. Man wird unwillkürlich an das Goethesche Wort erinnert: „Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, der immerfort am schalen Zeuge klebt; mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er Regenwürmer



1. Oberbürgermeister Dr. Wermuth, 2. Se. Excellenz der amerikanische Gesandte Gerard, 3. Staatssekretär Zimmermann, 4. Preuß. Handelsminister Dr. Sydow. Vom Festmahl der amerikanischen Handelskammer in Berlin zu Ehren des zurückgekehrten Botschafters Gerard.

Im Festsaal des Hotels Adlon gab vor einigen Tagen die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Ehren des zurückgekehrten Botschafters Gerard ein Festmahl. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man den Stellvertreter des Reichslanzlers Dr. Helfferich, Staatssekretär Dr. Solf, den preussischen Handelsminister Dr. Sydow, Excellenz Dernburg, den Unterstaatssekretär von Stumm, v. d. Busche-Haddenhausen und Dr. Richter, die Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Paasche und Dove, Oberbürgermeister Dr. Wermuth, den Präsidenten der Berliner Handelskam-

mer von Mendelssohn, den Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamtes, den Direktor der deutschen Bank, von Gwinner, Dr. Walther Rathenau, sowie viele Vertreter der Industrie, der Bankwelt und der Presse. Es sprachen der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, Botschafter Gerard und Staatssekretär Zimmermann. Der Botschafter betonte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu keiner Zeit des Krieges so freundliche gewesen seien wie heute.

kommt der Zug ab Friedrichstraße 10.43 Uhr in Gützkun um 11.21 Uhr vormittags an, der Zug ab 11.03 Uhr in Ansternburg 10.16 Uhr. Der Zug ab 11.13 Uhr in Danzig 7 Uhr usw. Umgekehrt geht der Zug aus Wilna 1.05 Uhr nachts von Königsberg, 9.06 Uhr vormittags in Berlin, wie bisher. Die Züge von Königsberg und Breit-Litovsk kommen 12.14 und 12.34 Uhr nachts an Friedrichstraße.

(Prüfung des Papiergeldes an den Grenzübergangsstellen.) Bei allen Grenzübergangsstellen findet eine genaue Prüfung des Papiergeldes der Ein- und Ausreisenden statt. Den Reisenden wird daher empfohlen, zugunsten rascher Grenzabfertigung eine möglichst geringe Zahl von Scheinen, gegebenenfalls solche von höherem Wert mit sich zu führen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die bestehenden Ausfuhrverbote von Gold- und Silbergeld hingewiesen.

(Regelung des Verkehrs mit Saatgut.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat in Ausführung der früher erlassenen Verordnung den Verkehr mit Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Lupinen und Weizen durch eine Bekanntmachung geregelt. Nach dieser ist der Handel mit Saatgut nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saattüchern und den von den Saattüchern zugelassenen Händlern gestattet. Daneben können Erzeuger von den Saattüchern ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Ausaat abzugeben. Der Verkehr mit Saatgut ist nur aufgrund von Saattüchern zulässig, die für die Händler von der zuständigen Saattstelle, für die Verbraucher von ihrem Kommunalverband ausgefertigt werden. Die Preise für das Saatgut bewegen sich zwischen 75 und 90 Mark. Beim Absatz durch den Handel darf insgesamt höch-

stens bis zu 10 Prozent zugeschlagen werden. Anerkanntes Saatgut, das von anerkannten Saattüchern zu Saattüchern gegossen ist, unterliegt nicht der Preisbeschränkung. Es darf jedoch nur von dem Erzeuger an Verbraucher unmittelbar oder durch Vermittlung der Saattücher abgesetzt werden. Auch hierzu ist jedoch eine förmliche Freigabe und aufseiten des Käufers eine Saattkarte notwendig.

(Beschleunigung der Getreidelieferungen.) Die Reichsgereichtsstelle teilt mit: Die Höchstpreise für Roggen und Weizen ermäßigen sich nach dem 31. März 1917 um 15 Mark für die Tonne. Maßgebend für die Berechnung des Höchstpreises ist der Tag der Ablieferung des Getreides. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. Die zuletzt schon bestehenden großen Schwierigkeiten der Eisenbahnwagenbefrachtung, durch die an manchen Stellen auch Kohlenmangel hervorgerufen wird, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten bestehen bleiben. Sie werden sich naturgemäß noch verschärfen, wenn in den letzten Wochen vor dem 31. März von allen Seiten Eisenbahnwagen für Getreideverladungen angefordert werden. Deshalb wird den Getreidelieferern dringend empfohlen, so schnell als möglich ihr Getreide auszubereiten und zur Ablieferung zu bringen. Es muß davor gewarnt werden, bis in die letzten Wochen des März, mit den Getreidelieferungen zu warten.

(Beschlagnahme und Befandserhebung von Calcium-Carbid.) Mit dem 12. Januar 1917 tritt eine neue Befandserhebung betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von Calcium-Carbid in Kraft. Von der Befandserhebung wird sämtliches Calcium-Carbid betroffen. Ferner ist eine Meldepflicht angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen umfaßt, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 Kilogramm übersteigt. Die erste Meldung für die Befandserhebung ist bis zum 20. Januar 1917 vorzuliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme- und Meldepflicht, sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Auskunfterteilung ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungsbeschlüsse usw. sind aus der Befandserhebung selbst zu ersehen, die in den Regierungs-Amtsblättern, in Kreisblättern und durch Anschläge veröffentlicht worden ist.

(Generalbetriebsleitungen West und Ost.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, hat der preussische Eisenbahnminister in Aussicht genommen, die Aufgaben der von ihm in Saarbrücken und Berlin eingesetzten Oberbetriebsleitungen dadurch zu erweitern, daß ihnen die Überwachung der gesamten Verkehrsbewegung in ihren Bezirken übertragen wird. Sie sollen dahin wirken, daß unnötige Transporte unterbleiben, unzuverlässige besser geregelt werden. Die Aufgabe soll in ständiger Fühlung mit den Verkehrsinteressen, den Kriegsernährungs- und den im Betracht kommenden militärischen Stellen gelöst werden. Wo im Wege der Verständigung mit den Verkehrsinteressen das Ziel nicht erreicht werden kann, wird gegebenenfalls zu Zwangsmaßnahmen (Verkehrsstoppen usw.) geschritten werden müssen. Im Hinblick auf ihre erweiterten Befugnisse führen die Oberbetriebsleitungen fortan die Bezeichnung „Generalbetriebsleitungen des Westens“ — telegraphisch abgekürzt G. B. L. W. — und „Generalbetriebsleitung des Ostens“ — telegraphisch abgekürzt G. B. L. O.

(Verordnung über 7 Uhr-Ladenschluß und Lichtreklame.) Nachdem der Bundesrat die Verordnung vom 11. 12. 1916 über die Erspornis von Beleuchtungsmittelein und Brennstoff erlassen, hat das ständige Generalkommando des 17. Armee-Korps die für den Bereich des 17. Armee-Korps erlassene Verordnung vom 30. 9. 1916 betr. den 7 Uhr-Ladenschluß und die Lichtreklame aufgehoben. Für den Korpsbereich sind somit ausschließlich die Bestimmungen der genannten Bundesratsverordnung maßgebend. Hiernach ist jede Art von Lichtreklame verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gastwirtschaften, Spielhäusern und familiären Vergnügungsorten. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7 Uhr, Sonnabend um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen

Laß nur den Menschen denken, Gott wird es dennoch lenken. Nein, mag auch Gott es lenken, Der Mensch soll dennoch denken. Wilhelm Müller.

stellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als Haupterwerbssache betrieben wird.

(Kaufmännischer Arbeitsmarkt.) Im Monat Dezember ließen sich bei der Stellensmittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig 263 Bewerber eintragen, gegen 353 im Vorjahr. Ebenso erfuhr die offenen Stellen einen Rückgang von 795 auf 549. Trotzdem gelang es 193 Bewerbern (darunter 134 Stellenlosen), neue Stellen zu vermitteln. Am Monatschluß verblieb ein Bestand von 425 Bewerbern (darunter 121 Nichtmittgliedern) und 972 offenen Stellen. Die Nachfrage übersteigt also das Angebot um mehr als das Doppelte.

(Der Thorer Briefmarkensammlerverein) hielt am Mittwoch Abend 8 Uhr im Vereinslokal „Thorer Hof“ seine Monatsversammlung, verbunden mit einer Neujahrsfeier, ab. Die Vereinsmitglieder waren fast vollständig erschienen und ein Herr in Feldgrau als Gast. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde zur Verlosung geschritten. Hierzu waren aus der Vereinskasse 30 Mark zur Verfügung gestellt, wodurch ermöglicht wurde, daß jedes Mitglied mit einem Gewinn bedacht werden konnte. Unter dem ausgelegten reichhaltigen Briefmarkenmaterial befand sich auch eine kleine Anzahl der neuen Bayern-Dienstmarken, die besonderes Interesse erweckten. Da einige Werte derselben (7½, 15, 20 Pfg., auf farbigem Papier) nicht mehr hergestellt werden, so haben sie Aussicht, Seltenheiten zu werden, und sind deshalb jetzt schon sehr gesucht. Nur zu schnell rüdte die Polzeikunde heran und zwang die gemüthlich Vereinten zur Trennung. Im Laufe dieses Monats findet noch die Jahreshauptversammlung statt.

### Kriegs-Merke.

#### Ein Denkspruch Madensens.

Generalfeldmarschall v. Madensen hat dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ an dem Tage der Schlacht am Argesul zur Veröffentlichung den folgenden prächtigen Denkspruch geschickt: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, der Sieg muß uns doch bleiben!“

#### Zwölf Feldgeistliche Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Eine große Zahl von Geistlichen, die im jetzigen Kriege als Militärpfarrer ihre seelsorgerische Tätigkeit ausüben, sind Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Außerdem sind bis jetzt zwölf mit dem ersten Klasse ausgezeichnet worden.

#### Erfolge der Jagdstaffel Böde.

Die „Jagdstaffel Böde“ hat vom 2. September, dem ersten Siegestage Hauptmann Bödes an der Somme, bis zum Ende des Jahres 99 feindliche Flugzeuge abgeschossen, von denen Hauptmann Böde allein bis zum 27. Oktober 21 bewältigt hat. Nach seinem Tode hat seine Staffel trotz meist ungünstigen Wetters noch nahezu vierzig Engländer zu Fall gebracht, ein schöner Beweis vom Fortwirken seines Geistes in seiner Kämpferschar.

#### Die Insterburger Fünfundvierziger.

Die vor Weihnachten im Heeresbericht wegen ihrer Tapferkeit rühmend erwähnt wurden, haben weitere Ehrungen erfahren. Generalfeldmarschall von Madensen spricht in einem Schreiben dem Regiment seine ganz besondere Anerkennung für die hervorragenden Leistungen aus; es heißt darin u. a.: „Ich werde dem Regiment seine Leistungen niemals vergessen. Das Regiment war der Schrittmacher der Erfolge in der Dobrudscha. Ich bitte Sie, das dem Regiment auszusprechen. Bei der Lösung der neuen Aufgabe, die mir gestellt ist, hatte ich auf seine Mitwirkung an entscheidender Stelle gerechnet.“ Ferner haben der Kronprinz Boris von Bulgarien und der Oberbefehlshaber Jadow, „dem heldenmütigen Regiment 45“ Grüße und Anerkennung übersandt.

#### Hauptmann Beauchamp von bayerischen Fliegern abgeschossen.

Der durch seinen Flug nach München bekannt gewordene Hauptmann Beauchamp ist einem bayerischen Flugzeug zum Opfer gefallen. Er wurde mit seinem Nieport-Jagdflugzeug von dem Ingalstädter Pionieroberleutnant Ed. Dostler (Führer) und Leutnant Hans Böes vom 6. bayer. Infanterie-Regiment (Beobachter) einen Kilometer hinter der feindlichen Linie abgeschossen. Bayerische Flieger haben also den Überfall auf die friedliche, bayerische Hauptstadt gerächt.

#### Eine Französin gegen die kriegswütige Haltung der englische Presse.

Madame Françoise Lafitte Chon schreibt in einem Briefe an den „Manchester Guardian“ vom 19. Dezember: „Als Französin, die in dem Teil Nordfrankreichs geboren ist, der sich jetzt in den Händen der Deutschen befindet, die dort ihre liebsten Angehörigen zurückgelassen hat, drückte ich meine größte Enttäuschung über die Art und Weise aus, mit der der größte Teil der englischen Presse das deutsche Friedensangebot verhöhnt hat.“

#### Die Sprache wiedererlangt.

Im Greizer Lazarett befindet sich der Landsturmmann Arnold aus Bernsgrün, der im Granatfeuer aus Schred über eine neben ihm einschlagende Granate taubstumm geworden war. Am 30. Dezember morgens fing A. plötzlich wieder an zu sprechen. Er hatte

in der Nacht lebhaft geträumt, im Traum noch einmal all die Schrecken des Kampfes durchlebt, und ist dabei aufs neue vor Schreck jäh zusammengefahren. Als er darauf erwachte, war die Lähmung der Sprachorgane vorüber.

### Falkenhayns Ehrenbürger von Kronstadt.

Aus Kronstadt wird gemeldet, daß auf Beschluß der städtischen Verwaltung General von Falkenhayn zum Ehrenbürger von Kronstadt gewählt und ein Platz nach ihm benannt wurde. General von Falkenhayn richtete ein Schreiben an den Bürgermeister, worin er für die Ehrung der Stadt dankte und betonte, daß damit auch eine Auszeichnung der heldenmütigen 9. Armee verbunden sei.

### Enver Pascha und die „Maitäfer“.

Der türkische Kriegsminister und Vizegeneralissimo Enver Pascha hat, nach der „Tägl. Rundschau“, seinem deutschen Regiment, à la suite dessen er seit einiger Zeit steht, den „Maitäfern“ ein hübsches Weihnachtsgeschenk gestiftet. Das Angebinde bestand in einer großen Anzahl bester türkischer Zigaretten, deren Papier in Golddruck einen Maitäfer aufweist.

### Kapitän König und sein Heimatort.

Bekanntlich stammt Kapitän König von der „Deutschland“, aus dem Orte Rohr bei Suhl. Nach der letzten Ankunft der „Deutschland“ hatte der Pfarrer des Ortes dem Kapitän König einen Willkommensgruß geschickt. Nunmehr erhielt der Pfarrer vom Kapitän König mit herzlichem Dank ein Bild, das die erste Ankunft der „Deutschland“ in Bremen darstellt mit der Bitte, es der Schule in Rohr zu überweisen.

### „Das wirkliche Hindernis des Friedens.“

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Stockholmer Aftonbladet“ einen Aufsatz. Die Zeitung erklärt zunächst, man könne aus sicheren Anzeichen schließen, daß der Kriegswille in Frankreich, Italien und auch in Rußland keineswegs so groß sei, wie es nach außen scheine. Dann heißt es weiter: Von allen Ententemächten ist es eigentlich nur England, das konsequent und unbeugsam an der Fortsetzung des Krieges um jeden Preis festhält, England, das weder formell noch real behaupten kann, daß es in diesem Kriege überfallen wurde, weil es selbst Deutschland den Krieg erklärte, England, das während des ganzen Krieges kein Gebiet, weder in Europa noch in den Kolonien verloren hat und schon ein

Viertel des gesamten Erdballs besitzt, dieses England, das für Frieden, Freiheit und Wohl der kleinen Nationen zu kämpfen behauptet, erlaubt nicht, daß Frieden geschlossen wird. Mit eisernem Griff hält es seine Verbündeten zusammen. In Frankreich verhindert die Anwesenheit der englischen Armeen einen deutsch-französischen Frieden, in Italien werden Krieg und erkünstelte Kriegsbegeisterung durch englisches Geld, englische Kohle und englische Munition in Gang gehalten, in Rußland hat die englische Kontrolle Formen angenommen, die sich kaum mehr mit der Souveränität des heiligen russischen Reiches vereinigen lassen. Englands Hauptziel, das seiner ganzen Handlungsweise zugrunde liegt, ist: Deutschland, seinen einzigen wirklich gefährlichen Rivalen im Weltmarkt, zu vernichten. Dabei macht es gar nichts, wenn auch die andern Festlandsmächte noch obendrein verbluten. Das ist, vom englischen Standpunkt aus, sogar gut und nützlich, denn die englische Politik hat noch ein zweites Ziel, nämlich, wie in früheren Zeiten, die Schwächung des kontinentalen Europas überhaupt. Jenehr Rußland, Frankreich sowie Deutschland in diesem Kriege geschwächt werden, desto mehr hoffen die Engländer in Handel und Industrie und in den Kolonien nach dem Kriege herrschen zu können.

Deshalb muß der Krieg fortgesetzt werden. Das wahre Hindernis des Friedens ist weder der preussische Militarismus, noch der französische Chauvinismus, ja im jetzigen Stadium des Krieges nicht einmal der russische Pan-Slavismus. Es ist ganz einfach Englands Konkurrenzneid und unbedingte Weigerung, andere Mächte als gleichberechtigt auf dem Weltmarkt anzuerkennen. Europa verblutet, um Englands Hegemonie zur See und im Handel aufrechtzuerhalten.

### Die rumänischen Flüchtlinge.

Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Jassy drahtet, daß die regelmäßige Veröffentlichung der rumänischen Verlustlisten seit dem 1. Dezember unterbrochen ist; nur noch einzelne unter besonderen Umständen gefallene Soldaten werden namentlich aufgeführt. Eine besondere Schwierigkeit bildet zurzeit die Abschiebung der männlichen rumänischen Jugend nach Bessarabien, wo sie teils zu militärischen Arbeiten verwendet, teils in die russische Armee eingereicht wird. Rumänische Flüchtlinge sind bereits in den östlichen russischen Provinzen angelangt, wo ihre Verjorgung und Unterbringung große Schwierigkeiten bereitet.

## Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn. 12. Januar 1917. Bekanntmachung.

Ueber die Behandlung preussischer Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihrer Inhaber bestehen vielfach unrichtige Ansichten. Es ist vorgekommen, daß einzelne Hinterbliebene Orden und Ehrenzeichen, die zurückzuliefern waren, den verstorbenen Inhabern mit ins Grab gegeben haben.

Da ein solches Verfahren den Bestimmungen zuwiderläuft, bringe ich Nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. die am Erinnerungsbande (weißes, sechs mal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) vertriehenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses,
2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens,
3. die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse, außerdem:
4. die Krönungsmedaille,
5. die Kriegsdenkmünze für 1864,
6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71,
7. die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille,
8. die Glinadenkmünze,
9. die Hannoverische Jubiläumdenkmünze,
10. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und
11. die Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse

bleiben in den Händen der Hinterbliebenen, sind also von der Rückgabe ausgeschlossen, während das Dampfer-Sternkreuz, das Eisenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 an dasjenige Kirchspiel zur Aufbewahrung abzugeben sind, zu dem der Verstorbene gehört hat.

Das Dienstauszeichnungskreuz, die 3 Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse sind dem zuständigen Militär-Befehlshaber zu überreichen.

Alle übrigen, hier nicht genannten Orden und Ehrenzeichen sind von den Hinterbliebenen zurückzugeben und zwar:

- diejenigen verstorbenen Beamten und Militär-Personen an die dem Verstorbenen zuletzt vorgesetzte Dienstbehörde,
- diejenigen aller sonstigen Verstorbenen an mich zum Zwecke der Rückgabe an die königl. General-Ordenskommission.

Von der Rücklieferung kann ausnahmsweise nur dann abgesehen werden, wenn die Kostenbeträge der königl. General-Ordenskommission erstattet werden. Die Bestattungskosten verbleiben den Hinterbliebenen als Andenken.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold gegen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und des früher als Schmuckstück vertriehenen Frauen-Verdienstkreuzes gegen das in einen Orden umgewandelte Frauen-Verdienstkreuz umgetauscht werden können.

Derartige Anträge sind an die General-Ordenskommission zu Berlin zu richten.

Thorn den 8. Januar 1917.

**Der Oberbürgermeister.**  
Hasso.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 14. Dezember 1916 betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Steuerjahr 1916 weisen wir darauf hin, daß nach den Grundzügen zur Auslegung des Warenumschlagstempelgesetzes IV, 3 (Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlegers vom 23. Oktober 1916) unter die Herstellung von Sachen, die als Lieferung aus Werkverträgen anzusehen ist, die Herstellung von Sachen auch dann fällt, wenn in Ausführung des Werkvertrages die hergestellte Sache mit dem Grund und Boden als wesentlicher Bestandteil verbunden wird. Dem Umschlagstempel unterliegen hiernach z. B. die vertragsmäßige Errichtung von Gebäuden oder Brücken, der Bau von Wasser- oder Gasleitungen von Überlandzentralen, ferner, worauf wir besonders hinweisen, die Lieferungen bei Neu- und Umbauten, wie z. B. des Zimmerwerkes, der Türen, Fenster und Schieber, der Ofen, der Parkettfußböden usw.

Die zur Anmeldung des Warenumschlagstempels erforderlichen Vordrucke, die nach mehrfacher Erinnerung nunmehr eingegangen sind, können bei der unterzeichneten Steuerstelle, Rathaus, Zimmer 48, während der Dienststunden kostenlos entnommen oder auf Antrag kostenfrei übersandt werden. Eine Zustellung von Vordrucken ohne Antrag erfolgt nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeordrücke nicht zugegangen sind.

Gleichzeitig weisen wir nochmals darauf hin, daß die Anmeldung des Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 sowie des steuerpflichtigen Betrages des Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 zu erfolgen hat.

Die Nichtanmeldung zieht eine Geldstrafe von 150 bis 30 000 Mark nach sich.

Thorn den 11. Januar 1917.  
**Der Magistrat.** **Warenumschlagsteuerstelle.**  
Dr. Goerlitz.

**Srodenees Rieferrreiffig**  
ber Katharinenflurer Schömmung für geringen Preis abzugeben.  
Termin Mittwoch den 17. Januar 1917, vormittags 9 Uhr, an der Rennplatz-Tribüne.  
Der Magistrat.

### Herstellung von Käse.

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 30. Dezember 1916 darf Käse fortan nur noch aus reiner Magermilch hergestellt werden. Zuwiderhandlungen

Die Polizei-Verwaltung.

werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Thorn den 8. Januar 1917.  
**Der Magistrat.**

Zur Deckung des Bedarfs der hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände ausgeschrieben, und zwar:

- |                |               |
|----------------|---------------|
| Hofhaarbretten | etwa 70 Stüd, |
| „handseger     | 30 „          |
| Schrubber      | 20 „          |
| Schneerbürsten | 20 „          |
| Pfaffwabefen   | 20 „          |

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Lieferungsangebot in Büstenwaren für den Schulbedarf“ versehen bis zum Montag den 15. Januar 1917, mittags 12 Uhr,

im Rädt. Schulamt, Bäderstraße 35, 1 Treppe, abzugeben, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Öffnung der Angebote erfolgt am 15. Januar 1917, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, in Gegenwart der Erschienenen.

**Der Magistrat.**

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß alle Gesuche um Zurückstellung, Entlassung, Beurlaubung, Verlegung Wehrpflichtiger, sowohl noch nicht eingezogener als auch bereits im aktiven Militärdienst befindlicher, zunächst bei dem Zivilvorgesetzten der Ersatzkommission anzubringen sind, der sie dann für im Heeresdienst befindliche Personen dem stellvertretenden Generalkommando unmittelfach, alle übrigen durch den Militärvorsitzenden der Ersatzkommission vorlegt.

Hierbei wird jedoch sogleich bemerkt, daß solche Gesuche stets rechtzeitig zu stellen sind.

Sobald infolge einer allgemeinen oder einzelnen Wehrübung die Einberufung zu erwarten oder auch nur möglich ist, und zwingende Gründe für ein derartiges Gesuch vorliegen, darf nicht erst die Einberufung oder ein Gestellungsbehl abgewartet werden.

Vielmehr müssen Gesuche um Zurückstellung im Augenblick der Einberufung als geschehlich (§ 124 Wehrordnung) unzulässig, ebenso andere Gesuche grundsätzlich als verspätet abgelehnt werden.

Endlich muß jedes Gesuch erscheidend, doch möglichst kurz, begründet werden und kann unter den bestehenden Kriegsverhältnissen nur im Falle äußersten Notstandes oder für bringende kriegswirtschaftliche Arbeiten Berücksichtigung finden.

**Der Zivilvorgesetzte der Ersatzkommission des Stadtkreises Thorn.**  
R e l c h, Stadtrat.

Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 13. 12. 16 Nr. 2489 ist angeordnet worden, daß alle im Zustande beschäftigten ausländischen Arbeiter auch für 1917 dem Registrierungszwange unterliegen.

Diese Arbeiter (beiderlei Geschlechts) sind verpflichtet, bis spätestens zum 31. Januar 1917 den Antrag auf Ausstellung einer Legitimationskarte bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen. Jede Karte erfordert eine Gebühr von 2 Mark, die gleich mit einzuzahlen ist.

Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.

Die Arbeitgeber des Stadtkreises Thorn, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, werden angefordert, diesen das Erforderliche mitzuteilen und für Einreichung der Anträge zu sorgen. Für später einzustellende Arbeiter müssen die Legitimationskarten von Fall zu Fall beantragt werden.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Aus der Kammereisort Thorn kommen im Gasthause Dörst in Gr. Wösendorf am Montag den 28. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:  
**Schuhbezirke Steinort und Guttan:**  
Kleiers-Kloben, Spaltknäuel, Rindknäuel, Reifig 1., 2. und 3. Klasse, nach Vorrat und Bedarf.

**Der Magistrat.**

Von Montag den 15. Januar 1917 an müssen die Besucher des städt. Kriegspeisefrauses für Gerichte mit Kartoffeln Kartoffelmarteln abgeben und zwar für die ganze Portion eine Marke über 1/2 Pfund Kartoffeln, für die halbe Portion die Hälfte einer solchen Marke,

**also täglich Fleisch- und Kartoffelarten mitbringen!**

**Zu verkaufen**

Fortzugshalber stelle mein **Geschäftsgrundstück**

Marieverderstr. 46, zum Verkauf. In bester Geschäftsstraße gelegen, hat es ca. 35 m Front, ist ca. 100 m tief, großer Hof, Garten, massiver Speicher, Wagenremise, Stallungen, vier Geschäftsläden, Hypothek frei. Anzahlung nach Vereinbarung. Beste Angebote an Frau Martha Holschemacher, Grandeng, Marieverderstr. 46, 1.

**Haus**

in der Stadt, wegen vorgerückten Alters preiswert zu verkaufen. Angebote unter U. 95 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur Auseinandersetzung sind zu verkaufen die **Schrauben-Dampfer „Zufriedenheit“, 90 PS., „Hoffnung“, 60 PS., und „Thorn“, 35 PS., sowie 2 Anlagegräme, davon 1 mit Wertstat u. 1 Kohlenprahm.** Bestehele Winterhagen Thorn. Angebote an Fran Herzberg, Thorn, Seglerstr. 7.

**Geh- und Reispelz, Pelzdecke, Sommerpaletot, Pelzerinnenmantel** zu verkaufen. W. L. Florczak, Schuhmacherstr. 23.

**Bersch., gebr. Möbel,** Herrenzimmer-Einrichtung großer Spiegel, Mahagoni-Bücherregal, Vertikal-Büffel, kleiner Waschtisch, eichen. Sopha-Umbau, Schreibtisch u. a. m. zu verkaufen. Baderstraße 16.

Eine gut erhaltene **Herrennähmaschine** ummünderhalb billig zu verkaufen. Angebote unter T. 94 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Eine elektrische Krone,** fast neu, billig zu verkaufen. Schmiedeburgstraße 5, 1. Etg., 1.

**Große, fast neue Zinkbadewanne** zu vert. Brombergerstr. 82, etc., rechts.

**Tragende Kuh** zu verkaufen.

**Grams, Gr. Neffau.** Einen gut erhaltenen **Rübenschneider** sowie eine **Kartoffelquetsche** verkauft. W. Fritz, Schwan, Kr. Thorn.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.

## 3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

### 10 167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn	40 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
2 Gewinne zu 5000 Mk.	10 000 Mk.
20 Gewinne zu 1000 Mk.	20 000 Mk.
40 Gewinne zu 500 Mk.	20 000 Mk.
200 Gewinne zu 100 Mk.	20 000 Mk.
400 Gewinne zu 50 Mk.	20 000 Mk.
2000 Gewinne zu 30 Mk.	60 000 Mk.
7500 Gewinne zu 10 Mk.	75 000 Mk.

10 167 Gewinne, zusammen 400 000 Mk.

**Wohlfahrts-Lose zu 3 Mk. 30 Pf.** Postgebühr und Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,** Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

kaufen jeden Posten für die Reichs-Lotteriestelle

## Wruken W. Loga & Co., Thorn

Fernruf 135.

**Sektkorke, gebraucht, Stück bis 21 Pf., Weinkorke, gebraucht, Kilo bis Mk. 6.50,** lauft Rothaus Sperber, Berlin, Zehdenickerstr. 13.

## Brombergerstr. 90, 1. Etage.

Die vom Herrn Stadtkommandanten bewohnte Wohnung von 12 Zimmern und reichlichem Zubehör ist im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten. Scheffler, Schulstraße 29, 3.

## Halbverded, Drehbänke, Bohrmaschinen und Stanzen

nur gut erhalten, verkaufe oder vertausche gegen leichte Brillen oder Dogart. Steinert, Artelen Wpr. zu kaufen gesucht. Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn-Moche.

**2 große, 2 kleine Futterlweine** zu verkaufen. Terrog, Moder, Baderstraße 12.

**Fette, lebende Gänse und Enten** zu verkaufen. Mehlgeschäft Kühl, Meilenstraße 118.

**Zu kaufen gesucht**

**Ein Hausgrundstück** in Thorn Stadt oder Vorstadt zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 77 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gebrauchte Einrichtung** für Schreib- u. Spielwarengeschäft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Glascherben** alle Farben lauft in Ladungen ab jeder Station gegen sofortige Zahlung. F. Voos, Berlin NW. 87, Levetowstraße 17.

**Ein Stand Betten** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Einen gut erhaltenen Schreibisch** sucht zu kaufen Sandau, Hofstraße 1.

**Ein Regal,** passend für ein Zigarrengeschäft, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 84 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Guterhalt. Sportliegewagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter X. 98 an die Geschäftsstelle der „Presse“.